

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expeditionen in den Provinzen, in den Städten und durch die Postämter zu beziehen. Preis pro Woche 1/2 Pf., monatlich 1,50 Pf., vierteljährlich 4,50 Pf., halbjährlich 8,50 Pf., jährlich 16,50 Pf. Durch die Post bezogen 10 Pf. mehr. Preis pro Jahr 16,50 Pf., halbjährlich 8,50 Pf., vierteljährlich 4,50 Pf.

Die „Volkswacht“ ist für die Provinzen, in den Städten und durch die Postämter zu beziehen. Preis pro Woche 1/2 Pf., monatlich 1,50 Pf., vierteljährlich 4,50 Pf., halbjährlich 8,50 Pf., jährlich 16,50 Pf. Durch die Post bezogen 10 Pf. mehr. Preis pro Jahr 16,50 Pf., halbjährlich 8,50 Pf., vierteljährlich 4,50 Pf.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1226.

Nr. 47.

Freitag, Sonnabend, den 24 Februar 1917.

28. Jahrgang.

## Nicht eine Minute länger!

### Wie sieht Oesterreich-Ungarn?

Zum dritten Mal seit der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes hat der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza im ungarischen Abgeordnetenhause den Standpunkt der Oesterreich-ungarischen Regierung in den schwebenden weltpolitischen Fragen dargelegt.

Am 24. Januar sagte der ungarische Ministerpräsident, daß die Regierung weiter mit Sympathie jede Bestrebung begreife, die auf die Herstellung des Friedens gerichtet sei. Die Regierung sei daher geneigt, den Verhandlungen bezüglich des Friedens mit der Regierung der Vereinigten Staaten fortzusetzen.

Am 5. Februar wiederholte Graf Tisza: „Wir haben auch heute noch auf dem Standpunkt des vom Präsidenten Wilson vorgeschlagenen Friedens, der niemand in seinen Lebensbedingungen angreift, niemand demütigen will und geeignet ist, einem neuen Weltfrieden zur Grundlage zu dienen. Wir sind auch heute noch zu verhandeln bereit, sobald wir die Möglichkeit gewinnen, daß unsere Feinde zur Erreichung eines solchen Friedens mit uns zu verhandeln geneigt sind.“

Am 22. Februar — also innerhalb eines Monats zum dritten Mal — ist Graf Tisza auf dasselbe Thema zurückgekommen, und er hat sich dazu, wenn das irgend wie noch möglich war, noch schärfer und eindeutiger ausgesprochen als die beiden ersten Male:

„Wir führen diesen Krieg, weil wir ihn zur Rettung unseres angegriffenen Lebens führen müssen. Wir werden ihn gegen jeden führen und unter allen Umständen solange, aber auch nicht eine Minute länger, als zur Rettung unseres Lebens, unserer Sicherheit und unserer Existenz notwendig ist. Hierin stimmen alle unsere Bundesgenossen überein... Ein bauschhaftes

Frieden wurde nur so beschaffen sein, daß er bei niemandem Revanchegedanken erzeuge.“

Die dreimalige Wiederholung desselben Gedankenganges in so kurzer Zeit beweist zunächst, daß Tisza nicht nur im Namen der ungarischen, sondern auch im Namen der Oesterreich-ungarischen Gesamtregierung spricht. Wäre man mit seinen Ausführungen vom 24. Januar in Wien nicht einverstanden gewesen, so hätte er sie nicht am 5. und 22. Februar in verstärkter Form wiederholt. Aus dieser Wiederholung muß aber weiter geschlossen werden, daß die Oesterreich-ungarische Regierung einen bestimmten Grund hat, auf diese Formulierung ihres Standpunktes den allergrößten Nachdruck zu legen. Wie Graf Tisza erklärt, gibt es in diesem Punkte zwischen den Bundesgenossen keine Meinungsverschiedenheiten. Wir sind ehrlich davon überzeugt, daß dem so ist, wenn wir es auch schon mehrfach bedauern mußten, daß diese Uebereinstimmung nicht in Neben des Herrn von Bethmann-Hollweg ausdrücklich in Erscheinung getreten ist. Man muß erwarten, daß der deutsche Reichskanzler die Gelegenheit der Reichstagsdebatten vom kommenden Dienstag dazu benutzen wird, um die völlige Uebereinstimmung der Verbündeten auch in diesem Punkte zu bezeugen.

Die Oesterreich-ungarische Regierung ist, wie schon gesagt, in diesem Punkte mit ihren Verbündeten einig. Nehmen wir aber an, sie wäre es nicht. Würde es irgend eine Macht auf der Welt, die Oesterreich-Ungarn zwingen könnte, Krieg zu führen, wenn es Frieden schließen will? Das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich ist ein Defensivbündnis, beide Mächte sind verpflichtet, einander in der Verteidigung zu unterstützen; sie sind aber nicht verpflichtet, bei Eroberungskriegen einander Hilfe zu leisten. In dem Augenblick, in dem Deutschland einen Frieden haben kann, der den Erfolg seiner Verteidigung sicherstellt, einen Frieden also, der ihm weder Land noch Geld kostet, ist die „Bündnispflicht Oesterreich-Ungarns“ erfüllt. Genau so verhält es sich natürlich für Deutschland Oesterreich-Ungarn gegenüber. Die deutsche Regierung hätte nicht die

Macht, und auch nicht das Recht, das Leben deutscher Soldaten dafür einzusetzen, daß die schwarz-gelben Grenzgebiete in Ostwest, Süd oder Nordost vorgerückt werden.

Der Zweck der wiederholten Erklärungen Tiszas ist also offenbar der, zugleich mit den Willenszielen der Oesterreich-ungarischen Regierung auch die Grenzen der Oesterreich-ungarischen Bündnispflicht klarzustellen. Das geschieht gewiß nicht, um einen Druck auf die deutsche Regierung auszuüben — denn das ist ja nicht nötig — es geschieht aber vielleicht zum Teil auch zu dem Zweck, die öffentliche Meinung Deutschlands über den wirklichen Sachverhalt aufzuklären. Dieser Zweck ist an einer bestimmten Stelle in Deutschland auch verstanden worden. Und so hat es sich bei der neuen Reichstagsabgeordnete für Ostpreußen, Dr. Mühlgrube, nicht nehmen lassen, in der Generalversammlung des Bundes der Landwirte den ungarischen Ministerpräsidenten in bester Weise anzureden. In alldeutschen Kreisen macht man sich eben nicht nur nichts daraus, wenn die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklären, man hält es dort sogar auch für zweckmäßig, den stärksten Bundesgenossen, den Deutschland hat, vor den Kopf zu stoßen. Das ist ja kein Wunder, denn die Alldeutschen bleiben bei ihrem Eroberungskrieg ja auch dann noch, wenn sie die große Masse des deutschen Volkes gegen sich haben. Sie besorgen dieses Geschäft für sich ganz allein.

Wäre es aber nun doch nicht an der Zeit, dem irdischen Geschick ein Ende zu bereiten? Jeder verständige Mensch weiß, daß in einem Kampfe gegen die ganze Welt Eroberungen wirklich recht schwer zu machen sind. Wenn dann überhaupt noch der stärkste Bundesgenosse mit einer Schärfe, die nicht mehr überboten werden kann, erklärt, er sei nicht gewillt, auf den Wegen eines Eroberungskrieges mitzugehen, dann sollte es wirklich für alle Eroberungsredner heißen: Schluß der Fassade! — In diesem Sinne ist wohl auch der treffliche Rat Herr Mühlgrube erteilt.

## Zastende Versuche.

Von R. Gable, früherer Artillerie-Oberst.

Sir Douglas Haig, der englische Oberbefehlshaber, hat erklärt, daß die große Offensive im Westen wahrscheinlich mit „fallenden Versuchen“ an verschiedenen Stellen der großen Front beginnen werde. Wenn man die Ereignisse seit Beginn des Jahres rückwärtsblickend überblickt, möchte man fast glauben, daß wir uns bereits mitten in diesen fallenden Versuchen befinden. Unternehmungen großen Maßstabes haben noch auf keiner Front und von keiner Seite stattgefunden; wahrscheinlich ist es nicht allein die Witterung, die es verhindert hat. Wohl aber sind die Linien der Kämpfer, die sich überall dicht gegenüber stehen, unruhiger und unruhiger geworden; von beiden Seiten sind immer häufiger Erkundungsabteilungen oder Stoßtrupps gegen die feindlichen Gräben geworfen worden, die dort Herkämpfungen vornehmen, die Dichte der Belagerung aufklären, die Nummer der Regimenter, der Divisionen und Armeekorps feststellen sollten. Oesterreich handelt es sich wohl doch darum, das moralische Uebergewicht über den Gegner zu behaupten, ihn über die eigene Stärke zu täuschen, seine Aufmerksamkeit zu fesseln, die eigenen endgiltigen Absichten zu verhehlen.

Auch der Luftkrieg ist mit wachsender Entschlossenheit geführt worden; mehr und mehr hat die deutsche Fliegerwaffe die Ueberlegenheit über den Gegner gewonnen, seine Geschwader zerstreut oder fern gehalten, und ist tief hinter die feindlichen Kampflinien vorgestoßen, beobachtend und zerstörend. Wieder sind Munitionslager des Gegners in die Luft geflogen, Bahnanlagen beschädigt worden. Bis nach Roulogne im Westen, im Osten aber bis über die Insel Oesel, am Eingang des Rigaer Meerbusens, dehnten unsere Luftkämpfer ihre Tätigkeit aus. Doch ist auch der Gegner, an der Westfront wenigstens, nicht müde geblieben und auch seinerseits gegen unsere Anlagen hinter der Front vorgestoßen. Mehr und mehr sinken wir gewinnen die Flieger auf die Durchführung der Geschützkämpfe, indem sie das Feuer auf die einzelnen Ziele durch ihre Beobachtungen und Meldungen regeln. Beide feindlichen Parteien haben ihre Wirksamkeit wiederholt rühmend hervor.

Zahl und Festigkeit der Kämpfe ist besonders in Frankreich sich steigend gehalten, die Stärke der daran beteiligten Truppen hat zugenommen. Und hier ist wieder der englische Teil der Front besonders rührig gewesen. Wir wissen, daß die Engländer ihre Linien immer weiter nach Süden ausgedehnt und die Franzosen bis über die Peronne hinaus,

süßlich der Somme, abgelöst haben. Trotz alledem wird man die Breite des von ihnen gegenwärtig eingenommenen Raums auf nicht größer als 150 Kilometer schätzen dürfen, während ihren Bundesgenossen außer den Belgiern auf dem linken Flügel noch 450 Kilometer verbleiben. Soweit man den Stärkenangaben — sagen wir lieber: den Andeutungen über ihre Stärke — aus englischer Quelle, trauen darf, müssen wir annehmen, daß die Streitmassen auf ihrem Frontteil dichter stehen, als auf dem französischen. Hierauf vor allen Dingen beziehen sich wohl die klaren Rufe der französischen Zeitungen nach stärkerer Unterstützung durch den Bundesgenossen, die nicht verstummen wollen. Man möchte anscheinend auf die englische Heeresleitung drücken, daß sie für die bevorstehende Offensive einen noch größeren Teil der Gesamtfrente übernehme, damit die französische Heeresführung die ihr zur Verfügung stehenden Massen mehr zusammenzudrängen könne. Man darf hierbei aber nicht übersehen, daß das englische Anmarschverfahren angesichts der größeren Dichtigkeit unserer Mannschaften sich durchaus auf dem immer wiederholten Anlauf tief gegliederter, überlegener Massen gründet und daher einer ungewöhnlichen Dichte der Streitkräfte nicht entbehren kann. Oder, was schließlich das Gleiche bedeutet, die Möglichkeit haben muß, die Divisionen die ausgeblutet haben, häufig durch neue oder neuangestellte zu ersetzen. Der englische Feldherr bedarf also sehr starker Versorgungsgruppen hinter seiner Front. Ob aber seine Retrierung in der Lage sein wird, die in Frankreich stehenden Armeen bis zum Frühjahr noch wesentlich zu verstärken, ist mindestens zweifelhaft, nachdem sie schon gegenwärtig in die Arbeitermassen des Bergbaues, der Eisenbahnen und besonders der Landwirtschaft anscheinend zu tief hinein gegriffen hat. Je mehr unter U-Bootkrieg die Anführer aller Art beschränkt, je mehr das massenhaft brachliegende Land zur besseren Versorgung des Volkes herangezogen werden muß, um so bestimmtere Grenzen wird seine militärische Leistungsfähigkeit finden. Uebrigens gilt Ähnliches für Frankreich und Italien. Doch dürfen wir uns darüber nicht täuschen, daß wir unter Zurechnung der farbigen Truppen sehr starke Streitkräfte auf den Schlachtfeldern Frankreichs und gegenüber haben werden. Das liegt einfach in den Verhältnissen, die die Mittelmächte zwingen, gegen eine weit überlegene Anzahl feindlicher Mächte auf verhältnismäßig kleiner Front zu kämpfen. Wir dürfen aber die sichere Zuversicht

bewahren, daß auch bei jenen die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden.

Neben den Erkundungskämpfen, die von uns mit Glück erwidert wurden, haben die Engländer ihre Angriffe im Gebiet der Sommeschlacht auch in der vergangenen Woche weitergeführt. Wie bisher haben sie sich vorzugsweise auf ihrem linken Flügel festgehalten, anscheinend in der Absicht, zu beiden Seiten des Arcobaches ihre Front nach Norden, gegen Amiens hin, allmählich zu verbreitern und die hier noch schwache Einbuftung unserer Verteidigungsgräben gegen Wagnahme hin zu vertiefen. Einem feindschlagenden Sturm am Dienstag, den 18. Februar, folgte am 19. ein neuer in Richtung auf das Dorf Miraumont. Das liegt einige Kilometer nordöstlich der früher von ihnen eroberten Dörfer Beaumont und Grandcourt; dicht gegenüber auf dem Südufer der Aisne liegt das Dörfchen Petit Miraumont, westlich der Hof Baillécourt. Auch dieser Angriff mißglückte, obwohl er durch anspielige Trommelfeuer vorbereitet war. Nun warfen die Engländer am 17. Februar drei Divisionen auf einer Front von 6 Kilometern in den Kampf, denen wir nach lange hin- und hergehendem Ringen einen Teil unserer vordersten Linie überließen. Die deutsche Stellung verläuft hier und dicht westlich und südlich der von uns behaupteten Dörfer Miraumont. An allen anderen Punkten würde der Anlauf abge schlagen.

Während dieser Kämpfe aber gingen wir selbst auf einem anderen Teile des französischen Kriegsschauplatzes zum Angriff über, indem wir am 15. Februar in der Champagne, südlich Reims, eine französische Höhenstellung hürten, die in der Herbstschlacht 1915 in des Feindes Hand gefallen war und ungenügend zu unserer Verteidigungslinie lag. Der Sturm führte unsere Truppen nach sorgfältiger Vorbereitung in einem Zuge bis in die vierte feindliche Linie; mit geringen eigenen Verlusten gewannen wir einen Frontraum von 2600 Metern auf einer Tiefe von mehr als 800 Meter. Keine Kämpfe, der an der Aisne und bei am Oiseufer der Champagnefront, sehen die Entwickelung stärkerer Kräfte auf beiden Seiten, gleichwohl wird man ihre Bedeutung noch immer als eine örtliche einschätzen dürfen.

Die letzten Tage haben im Westen Tauwetter mit Nebel im Osten einen neuen Wintersturm gebracht; an der Nordfront hat das Thermometer auf — 25 Grad sinken

dem ist auch in Russland die Sitte geblieben Wintertrüb vorbel, auch hier kommen bereits Gefechte von etwas größerer Ausdehnung neben zahlreichen Streifen vor. Dahin gehört ein deutlicher Anruff am 14. Februar in Ostgalizien nördlich der Bahn Buczow-Tarnopol, der unsere Truppen in die russischen Gräben führte und einen weit gedehnten Versuch bereitete, unsere eigene Stellung durch Minen zu gefährden. Von den übrigen Kriegsschauplätzen sind nur geringe Ereignisse zu berichten; an der majedowskischen Front hielten sich die Italiener von Garraios Armee 20 Kilometer östlich Monastir beim Forto Paratowo eine bemerkenswerte Niederlage durch deutsche Truppen am 12. und 13. Februar; in Mesopotamien kommt die englische Offensiv trotz aller Siegesmeldungen offenbar nicht vorwärts; die Türken halten in der Front bei Amara-Jessobie noch immer das Südrück der Front, und die Engländer haben am 17. Februar ihre Hauptkräfte aus bereits geräumten türkischen Stellungen wieder zurückgezogen.

### Die Kämpfe am Tigris.

Berlin, 23. Februar. Einem günstigen Verlauf nehmen allerdings die Verhältnisse auf dem Kampfplat bei And el Amara. Am 17. Februar erzielten die Engländer einen Erfolg am Tigris, und die Lasten, die sie ihren linken Flügel vorwärts geschoben hätten. Am 19. Februar aber hatten die Türken den rechten Flügel der Engländer geworfen. Es wurde auf die ursprüngliche Linie nach dem eigenen Geständnis der Engländer zurückgekehrt. Etwas stützenden Bewegung machte sich der linke Flügel der Engländer angeschlossen. Nach türkischen Angaben sind die Engländer sogar 10 Kilometer hinter ihren ursprünglichen Stellen nach Süden zurückgegangen. Die Kriegslage hat sich also vollkommen zu Gunsten der Türkei verschoben. Der Marsch nach Dogbad über And el Amara, der den Engländern schon einmal so viel Enttäuschung brachte, steht wieder im weitem Felde.

### 250 Russen gefangen.

Stoßes Hauptquartier, 23. Februar 1917. (Kontin.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig; an einzelnen Stellen der Artois- und Somme-Front, auch zwischen Maas und Mosel kam es zu räumlich beschränkten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Sachsen.**  
Bei Smarzon, westlich von Sud, sowie zwischen Bista Siva und Karawitz war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst. Bei Bismarck, östlich von Buczow, drangen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung und drangen nach Sprengung von vier Minenköpfen mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offizieren, und 2 Maschinen-gewehren zurück.  
Südlich von Pzessow war gleichfalls ein Erkundungs-vorstoß erfolgreich.

**Front des Generaloberst Erzhertog Josef.**  
Nichts Besonderes.

**Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.**  
Unsere Sicherungsvorposten wiesen in der Sereth-Niederung bei Corbul den Anruff mehrerer russischer Kompanien ab.

**Magedonsche Front.**  
Nichts Neues.

**Der Erste Generalquartiermeister.**  
Rubendoff.

**Tägliches Abendbericht.**  
Berlin, 23. Februar, abends. (Kontin.)  
Von Westen und Osten sind besondere Ereignisse nicht gemeldet worden.

## Das Kampffeld im Osten.

Berlin, 23. Februar. An der Ostfront war in den letzten Tagen die Geschichtsbilder lebhafter. Höhere Operationen sind allerdings infolge des Winters auch jetzt ausgeschlossen. Von besonderer Bedeutung ist der letzte deutsch-Östliche bei Mesopotamien, der allen russischen Versuchen, sich der deutschen Querverbindung am Goldenen Vistula zu bemächtigen, einen neuen Altsatz vorschob. Auch im Ostgalizien wurden türkische Wehrangriffe abgewiesen, während ein Vorstoß der Armee des Erzhertog Josef bei Stanislawofoh. Die Türken, mit der die Russen hier Widerstand leisten, gilt vor allem wohl der Sicherung des Stappensentrums Trawno, das bereits im Bereich des Artilleriebereichs liegt und die Verbindung mit den weiter nördlich liegenden Gebieten aufreht. Für die Mittelmächte haben sich infolge der Verhältnisse in Rumänien in Folge des Winters durch Wiederherstellung und Ausbau der räumlichen Bahnnetze und Straßenwerke bedeutend verbessert. Inzwischen nimmt die deutsche Taktik lokaler Vorstöße im Osten ihren Fortgang. Dem erfolglosen Einbruch in die russische Stellung Radulcei an der Putnakoni folgten am 22. Vorstöße östlich Buczow und südlich Pzessow, von denen ersterer wie gemeint, 250 Gefangene mit drei Offizieren und zwei Maschinengewehre einbrachte. Diese Vorstöße schenken sich durch gezielte Vorbereitung, das ganze Aufammensetzen von Stoßtruppen, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, raschen Erfolge und geringe eigene Verluste aus. Nach kurzer, aber wirksamer Artillerievorbereitung die besonders bemerkenswerten durch die rasche Überwältigung der aquersichtlichen Widerstände, blieben die Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen vor. In der durch das Sprengfeuer abgetriebenen Zone war unter Trümmern und Leuten der Rest der Besatzung moralisch erschüttert und konnte ohne Schwierigkeiten und Verluste gefangen eingebracht werden.

## Der verschärfte U-Bootkrieg.

**Verlust.**  
London, 23. Februar. (Londameldung.) Der schwedische Dampfer „Elogland“ und die „Solette Lecwyn“ sind versenkt worden.  
Kern 23. Februar. Aus einem Tagesbefehl des Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Algérie“ versenkt worden ist.  
Nizza. Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4035, 3386 und 2491 Tonnen.  
London, 23. Februar. Lloyd meldet: Der englische Dampfer „Veritas“, 4728 Tonnen, ist versenkt worden. Das Fischerfahrzeug „K. S. M.“ wurde versenkt.  
London, 23. Februar. Lloyd meldet: Der englische Dampfer „Veritas“, 4728 Tonnen, ist versenkt worden. Das Fischerfahrzeug „K. L. M.“ wurde versenkt.  
Amsterdam 23. Februar. Nach einer Londoner Meldung eines hiesigen Blattes ist der holländische Dampfer „Amboin“ (3528 T.) am 21. Februar von einem deutschen U-Boot angehalten und versenkt worden.  
London, 23. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Vier Personen und zwei Tiere von der Rettungs des Dampfers „John Miles“, 887 Brutto-Registertonnen, aus London sind gelandet. Der Dampfer wurde von einem U-Boot versenkt, die übrigen vierzehn Mann der Besatzung werden vermisst.

## Die Wirkung auf die Schifffahrt.

Kern 23. Februar. „Journal des Debats“ meldet aus Barcelona, daß die Compagnie Transmediterrane, welche 55 Dampfer besitzt, beschloffen habe, die Schifffahrt nach dem Auslande einzustellen und die ganze Flottenflotte in Barcelona und Valencia zusammenzurufen. Der Dampfer „Antonio Ferrer“, der nach Genua abreisen sollte, sei angehalten worden, in Valencia zu bleiben.  
Stockholm, 23. Februar. „Stockholms Tidningen“ schreibt: Infolge der deutschen U-Bootverbrechen bleiben alle aus Rußland kommenden für England bestimmten Getreide-, Vieh- und Drucksachen in Göteborg liegen, so daß sich dort bereits große Massen von Vorrat angehäuft haben. 1200 große Säcke und zahllose Einzelpäckchen sind bisher aufgeschwemmt.

## Schwedische Anklagen.

Berlin, 23. Februar. In der nordischen Presse findet sich eine Reihe von heftigen Auslassungen über die Torpedierung des schwedischen Handelschiffes „Eugo Hamilton“. Die W. Z. S. von schwedischer Seite erzählt, gebe diese Nachrichten von falscher Voraussetzung aus. „Eugo Hamilton“ ist nicht torpediert, sondern vor Ablauf der im Sperrgebiet für neutrale Schiffe vorsehenden Schonfrist nach Vriente angehalten und behandelt worden. Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß das Schiff mit absoluter Kontrebande auf dem Wege nach Arkwaik, also einem feindlichen Hafen, war.

Werte mit absoluter Kontrebande nach einem feindlichen Hafen werden nach der deutschen Vorforderung, darin der Londoner Erklärung folgt, so anzuweisen, als ob ihre Kommande zum Feinde bringe. Der deutsche Kommande hat also im Einklang mit der Vorforderung und dem Vorkrecht behandelt, wenn er das Schiff nach dem Ausfall Untersuchung aufgebracht und, da die Einbringung unter gegebenen Umständen nicht möglich war, nach Rettung der Fahrgäste versenkt hat. Die Besatzung des Schiffes „Eugo Hamilton“ ist nach telegraphischer Nachricht von einem norwegischen Dampfer aufgenommen und in Mabetra gelandet.

## Die Haltung Amerikas.

Berlin, 23. Februar. „Central News“ erzählt aus Washington: Auf den Rat des Kriegsministeriums beschloß Wilson dem Kongress eine Vorlage, betreffend Einfuhr von der obligatorischen Dienstpflicht zu unterbreiten.  
New York, 23. Februar. Der amerikanische Senat hat eine Gesetzesvorlage angenommen, nach dem künftig der Präsident die Macht hat, ein Ausfuhrverbot gegen alle Munitionsschiffe zu erlassen, deren Munitionsladung für Nationen bestimmt ist, die mit den Ländern im Krieg liegen, mit denen die Vereinigten Staaten durch feindliche Beziehungen verknüpft sind.

## Lebensmittelkrawalle in Philadelphia.

London, 23. Februar. Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet, daß am 21. Februar in Philadelphia wegen der hohen Lebensmittelpreise Unruhen ausgebrochen sind, denen ein Mann getötet und 3000 schwer verletzt wurden. Man beschränkt ähnliche Unruhen auch in anderen Städten.

Berlin, 23. Februar. Der „Welt Kurier“ berichtet aus Washington: Der Kohlentransport aus dem mittleren Westen selbst ist unter der Spannung an den Endpunkten der Bahnen. Die Linien einer bestimmten Bahngesellschaft sind z. B. mit beladenen Güterzügen überfüllt, während 49 Bahnhöfen mit anderen Gütern und Waggons im New Yorker Hafen auf die Verladung warten. Alle Speicher und Elevatoren sind überfüllt.  
In Minneapolis allein warten 4 Millionen Kubfuß Holz auf den Transport nach der Ostküste. Dies würde nicht lange so weiter dauern und Wilson werde gezwungen sein, in Kürze Maßnahmen zum Schutz und zur Begleitung der amerikanischen Schiffe zu ergreifen.

## Attentate gegen Munitionsfabriken.

Rotterdam, 23. Februar. Aus New York wird gemeldet, daß an verschiedenen Orten in New-Brighton Brände ausgebrochen sind, die offenbar angelegt wurden. In jenem Bezirk befindet sich eine große Munitionsfabrik. Der Belagerungszustand wurde erklärt. Auch in New-Town wurde eine Verschwörung zur Sprengung entdeckt.

## Das Probeschiff.

Berlin, 24. Februar. Unter allem Vorbehalt verzichteten die Briten eine Nachricht, wonach der Dampfer Rochester, der eine Anzahl Amerikaner an Bord habe, sich ganz nahe der Gejahren befinde.

## Die Verstaatlichung in England.

London, 21. Februar. Neutermelung. Eine Regierungsverordnung legt als Datum für die Uebergabe aller Kohlenbergwerke und gewisser Kanäle den 1. März fest.  
In Dublin, Galway, America, Skibbereen und anderen Städten Irlands sind gestern unter dem Reichsverteidigungs-gesetz 32 Personen verhaftet worden, darunter eine Anzahl Männer, die nach dem letzten Aufstand interniert, später aber wieder freigelassen worden waren.

## Appell an die Engländer.

Berlin, 24. Februar. Die englische Regierung läßt laut „Berliner Lokalanzeiger“ in allen Zeitungen Interate erscheinen, in denen es heißt: Schiffe bringen das Getreide und Ochsenfleisch und das Brotbrot wird aus Getreide hergestellt, das in Schiffe nach England befördert wird. Ohne diese Nahrungsmittel müssen die Engländer verhungern. Die Deutschen bauen Unterleerboote, um unsere Schiffe zu versenken. Sie hoffen, den Krieg dadurch zu gewinnen. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und nicht leben. Mehr Schiffe müssen gebaut werden, mehr Nahrungsmittel erzeugt werden. Der Mann zwischen 19 und 61 Jahren muß sich jetzt freiwillig melden für den nationalen Dienst. Wir können keine Zeit verlieren.

## Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Band.)  
(Kontin.)  
Der Lehrer rang nach Atem, dann fragte er, halbrot vor Ärger im Gesicht:  
„Siehst du das Lächeln in deinem Gesicht?“  
Theodor starrte erschrocken auf seinen Platz. Er überlegte alle Kinder an Größe. Er sagte trübherzig:  
„Entschuldigen Sie, Herr Lehrer. Ich habe das Lächeln für die Verheißung umgesehen.“  
„Na, das ist doch 'ne unerhörte Frechheit!“ rief der Lehrer. „Wohnt, daß Du mir künftig Rats das Vaterunser abschreiben. Statt daß Du das kleine Rädel eine Bessere bekehrst, lästest Du sie noch zu allen Dummheiten an. Dirner Vertha, Du füllst Dich in die See und bleibst da stehen bis die Stunde zu Ende ist.“  
„Herr Lehrer sie kann doch aber gar nichts dafür!“ riefen Albert und Schneider gleichzeitig aus.  
„Ihr seid ruhig, gleich der Lehrer. „Dergleichen, Red weiter, wo wir stehen geblieben sind.“  
In der Zwischenstunde fragte die Mutter Vertha:  
„Siehst Du eigentlich gerne in die Schule, Vertha?“  
„Du, hier verurteilt ich mich doch“, erklärte Vertha der Wahrheit gemäß. „Dahin führte sie ein Leben, wie in der Freiheit gewesen wären, dann wäre das jetzt nicht schon nach den ecken Wochen zusammengebrochen. Wie erkrankt Vertha war, ging daraus hervor, daß sie Sonntag stets bis gegen Mittag schlief. Gefährlich und erschreckend sah sie dann, weil sie sich nicht an und ließ in den Augen, um ihrer Mutter guten Worten zu entsagen. Frau Dirner hatte aber keine Zeit, sich ihrem Kinde zu widmen. Sie sprach einige freundliche Worte mit der Kleinen und schickte sie in die Küche, wo Frau Dirner sie mit einem leichten Frühstück bewirtete. Die Kinder der Straße waren in America, Frau Dirner hatte ihre Entschlossenheit, nie bewirten lassen, da tat sie dem fremden Kinde zu Liebe, was sie dem eigenen Fleisch und Blut nicht zuwenden konnte.“  
Die Leute in Krotzel hatten das häßliche Vertheil alle über. Als der Vater wieder ins Haus kam, machte ihr der Diener ein paar kleine Schritte. „Herr, die kleine Vertha ist in den häßlichen Schritten, dann gänzlich die Jungen um die Erde, sie setzen zu dürfen, aber auch Vertheil und Theodor können den wahren Weg nicht, um ihre Mutter zu bekehren.“  
Die Mutter der Kinder...

Umstände... und mehrmals kam es zu einem Handgemenge zwischen ihnen. Frau Dirner riefete dann Frieden. Mitunter unterkühlte sie ihre schiedsrichterlichen Bemühungen dadurch, daß sie Kessel, Rüsse oder Badofen unter die Knaben verstellte, mitunter mischte sich auch Herr Kesselmann in die Faustkämpfe, aber seine Argumente waren meistens „schlagfertiger Natur“ und wurden von den jungen Herren tollend hingehört, dagegen wurden die drohenden Mienen sofort friedfertig, wenn Luise mit gefällter Schürze auf der Bildfläche erschien. Vertheil hat die Mutter so lange um Erlaubnis, Theresie ab und zu mit einem Reuhs nehmen zu dürfen, daß Luise Herr Kesselmann darum anging.  
„Weilwegen kann Vertheil die ganze Klasse mitbringen.“ erwiderte Herr Kesselmann lachend, „vorausgesetzt, daß die Rädel auf Stroß schlafen wollen.“  
Von dieser weitgehenden Erlaubnis machte Vertheil keinen Gebrauch, aber die arme Theresie war ein häufiger Gast auf Reuhs.  
Für die arme vernachlässigte Theresie waren diese Besuche Lichtblicke in ihrem dunklen Leben. Was für ein Genuß war es für sie, sich in einem warmen, leuchtenden Zimmer aufhalten zu dürfen und freundliche Gesichter um sich zu sehen. Die schönen Worten und feinen Wohlgerüche lockten Theresie nicht nach Reuhs. Sie war zufrieden, wenn sie ihren Hunger stillen konnte, aber sie schickte sich doch so unbeschreiblich glücklich, daß ihr kleines Herz vor Freude schneller schlug, wenn Vertheil ihr heimlich zuschickte: „Du, Theresie, auf'n Sonnabend darff Du mit nach Reuhs. Vergiß bloß die Cypressine nicht!“  
Im Herbst hielt Dorel mit ihrem Schatz Kocherit. Mit Wöbeln und Betten hatte Luise ihre Tochter reichlich versehen. Sie richtete ihr die Hochzeit aus und das junge Ehepaar trauerte die hundert Taler, die Dorel von ihrem Vater geerbt hatte, nicht anzugreifen. Sie waren der Grundstein zu einem späteren, beschiedenen Wohlstande.  
Die schwer geprüfte Frau Dirner hatte die Freude, ihre älteste Tochter in einer durchaus harmonischen glücklichen Ehe leben zu sehen. Personen, die nicht mehr erkrante, als wenn sie Frau Dirner einen Herdruß bereiten konnten, erlaubten ihm voller Schwabenfreude, daß seine Rechte und ihr Gott wie die Engel lebten und daß sie vorwärts kamen.  
„Das freut mich recht“, antwortete der Gastwirt lauer-trefflich. „Ich hab zwar noch keinen Engel gesehen und weiß auch nicht, wie der leben, aber das weiß ich, daß ein warmer Herdruß von der Hand in den Mund lebt. Der arme Schinder bringt es doch nie zum Reifer.“  
„Herr, Du, Herr Dirner!“ fragte einer der Gäste lachend. „Na, da mußt ich Dir auf dem Traume helfen. Der...“

und 'ne unverheiratete Laune von dem jungen Mann borg ihm das Geld dazu.“  
„Das sollte mir lieb sein, wenns wahr wäre“, brammte der Gastwirt. „Das wäre ja für die Dirner ein kleines Pfäffchen, daß ihre Jungen täglich schlechter werden.“  
„Oho!“ rief ein Viehhändler aus, der einen Anlauf begab, „wenn der Schmelde auch mal ins Glas guckt, schlecht ist er darum noch lange nicht. Er ehrt seine Mutter, ist durch und durch reichlich und seine Arbeit ist gut. Stehe Du mal den ganzen Tag in der Schmiede, dann wirst Du auch Durst haben.“  
„Der Mann hat vollkommen recht“, stimmten alle Anwesenden zu, und ein alter Bauer erklärte:  
„Wenn die Dirner trinken, ist das ihre Sache und geht keine was an. Deshalb sind sie doch Ehrenleute, was man nicht von jedem sagen kann.“  
Der Bild, welcher diese Worte begleitete, sagte deutlich: „Kon Dir, Herr Dirner, kann man das nicht sagen.“ Dirner verstand den Bild zu deuten und dachte nachsichtig: „Du kommst mir schon noch in die Scheren.“ Ein anderer Bauer, der dem Gastwirt gleichfalls nicht grün war, sagte lachend:  
„Du, Herr Dirner, es scheint mir wirklich in der Familie zu liegen, daß bei Euch mit den Jungen kein Glas zu machen ist! Sieh Dir nur mal Deinen Paul und Deinen Traugott an. In der Sache mit dem Seibel Rädel hat Dein Paul nicht schon gehandelt, und wenn die Leute nicht so blutig arm wären, hätte es der Seibel auch nicht aus seinem Rädel lassen.“  
„A, kammere Dich um Deine Jungen und lasse meine ungeschoren“, gab Dirner grob zurück.  
„Na, wenn Du Dir wegen anderer Leute Kinder den Mund aufschläßt“, versetzte der Bauer, „dann mußt Du es Dir auch gefallen lassen, wenn man über Deine Jungen spricht. Wie Du mir, so ich Dir!“  
„Wie kommst Du bloß dazu, daß Du den Advokaten für die Säfflinge machst?“ rief der Gastwirt forschig aus. „Die gehen Dich doch gar nichts an!“  
„Ganz richtig, angehen tun sie mich nichts“, versetzte der vorige Sprecher pomadig, „aber wenn einer einen Ballen im Auge trägt, dann darf er sich darüber schenkscheiden, wenn andere einen Gullter brin lassen haben.“  
Er trank sein Bier aus, begabte die Stube und entfernte sich mit kurzem Gruß. Auch die andern Gäste brachen bald darauf auf. Um seinem Kerger Luft zu machen, fing Dirner mit seinem Schmiegersohne Streit an, aber der Rädermeister nahm die unangenehme Herdwärfe, mit denen ihn sein Schmiegersohne überhäufte, nicht geduldig hin. Er antwortete geritzt und so schlagfertig, daß Dirner dadurch so in Wut geriet, daß sein Gesichtsausdruck...

# Ein Zusammenprall im Reichstag.

## Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 23. Februar, mittags 1 Uhr.  
Am 11. des Bundesrates: Dr. Helfferich, Graf  
Reibnitz.

### Kurze Anfragen.

Abg. Dr. Müller-Meinhold (Fortf. Nr. 2) fragt an:  
Wegen der Klärung über in entscheidendem Sinne beantragter  
Handlungen gegen die wirtschaftlichen Arbeiter ist eine  
Stille von Verstrickungen erfolgt. In der Reichstagsarbeit  
darüber Auskunft zu geben, so und in welchem Umfang die  
Regierung die Einführung der bedingten Verurteilung — ge-  
nächst verfahrens als Kriegsmittel — beabsichtigt? —  
Ministerialdirektor Teichmann: Ich teile mit, daß die Frage geprüft  
word.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) fragt Reichswehr über das  
Verbot einer Wählerverammlung im Wahlkreis Potsdam-Ost-  
havelland und fordert Auskunft, ob der Reichsanwalt bereit  
ist, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um das im § 17 des  
Wahlgesetzes für den Deutschen Reichstag den Wahlberechtigten  
eingeräumte Recht, in geschlossenen Räumen öffentliche Versammlun-  
gen zu veranstalten, gegen ähnliche behördliche Eingriffe sicher  
zu stellen.

Ministerialdirektor Lewald: Der Reichsanwalt hat bereits  
vor Eingang der Anfrage von anderer Seite Mitteilung über  
das Verbot der Versammlung erhalten. Er hat sich darauf mit  
dem Oberkommando in Verbindung gesetzt, und das Oberkom-  
mando hat Vorkehrungen getroffen, daß öffentliche Versammlun-  
gen in geschlossenen Räumen im Sinne des Wahlgesetzes in Potsdam-  
Osthavelland bis zur Veräußerung der Wahlhandlung zu ge-  
lassen werden unter der Voraussetzung, daß die Teilnehmer  
sich verpflichten, für Ruhe und Ordnung in und nach der Ver-  
sammlung zu sorgen, und wenn durch die Reden der Bürgerleben  
nicht gefährdet und der Geist der Geschlossenheit im deutschen  
Volke nicht beeinträchtigt wird.

Abg. Dr. Herzfeld: Der Oberkommandierende in den  
Marken hat unter dem 21. Januar 1915 eine geheime, noch in  
Kraft befindliche Anordnung erlassen, durch die die Behörden  
ermächtigt sind, aber politisch misliebige Personen, auch ab-  
geordnete die Briefpost zu verhängen, ihre Postkästen zu  
beschlagnahmen und sie durch das ausländische Postamt der  
politischen Polizei in Berlin auszuliefern. — Ist dies dem  
Herrn Reichsanwalt bekannt und was gedenkt er gegen diese  
Maßnahme zu tun?

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Ein-  
berufung von

### Mitglieder zum Reichsmilitärgericht.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Wir beantragen, die Zahl  
der geforderten Militärrichter im Gesetze selber festzusetzen und  
außerdem die Bestdauer des Gesetzes zu bestimmen. Der Be-  
lagerungsstand mit der Schughast und der Beschränkung der  
Wahlversammlungen muß beseitigt werden.

Abg. Landberg (Soz.): Das neue Gesetz über die Schughast  
muß in allen Landbestellen angewendet werden. Manche Befehls-  
haber haben aber einen bedauerlichen Mangel an Intelligenz  
bewiesen und sich eine eigene Auslegung zurechtgelegt. Wie  
groß die Arbeit beim Reichsmilitärgericht ist, können wir nicht  
entscheiden. Wir können also für den Antrag der Herren auf  
der Arbeitgemeinschaft nicht stimmen. Sie wollen die Er-  
mittlung außer Kraft setzen, spätestens bei Friedensschluss.  
Wie aber, wenn die Arbeit schon vor Friedensschluss erledigt  
ist? Also auch für diese Abänderung können wir nicht stimmen.

Generalmajor Langemann v. Erlentamp: Bessern ist  
die Frage einer Reform des Reichsmilitärgerichts angeknüpft  
worden und die Herabsetzung der Mindeststrafen gefordert  
worden. Ich habe bereits im Ausschuss erklärt, daß die von  
uns eingeforderten Änderungen der obersten Kommando-  
behörden des Feld- und Besatzungsheeres eingegangen sind,  
und ich habe zugesagt, daß die Prüfung und Eichtung des  
Materials so schnell als möglich erfolgen soll. Das ist geschehen,  
und ich hoffe, daß Sie schon in der nächsten Zeit Gelegenheit  
haben werden, sich mit diesen Ergebnissen zu beschäftigen.  
(Beifall.)

Abg. Dr. Nieker (natl.): Ich habe das Kriegsministerium  
schon darauf hingewiesen, daß die Auslegung, als ob das  
Schughastgesetz sich nicht auf Elbass-Dothrinen beziehe, gegen das  
Gesetz verstoße. Über diese Fragen werden wir uns aber nicht  
bei diesem Gesetze, sondern bei anderer Gelegenheit im Haupt-  
ausschuss unterhalten.

Obst. v. Wrieberg: Der Obermilitärbefehlshaber und  
das Reichsmilitärgericht stehen auf dem Standpunkte, daß das  
Gesetz vom 1. Dezember keine rückwirkende Kraft hat,  
daß aber alle in Schughast befindlichen das Reichsmittel der  
Besatzung sind. Der Obermilitärbefehlshaber ist dem  
Generalkommando, das abweichender Ansicht war, entgegen-  
getreten und hat ihm keinen Standpunkt mitgeteilt. (Beifall.)

Abg. Dove (Fortf. Nr. 2): Wir haben verlangt, den Mit-  
gliedern auf dem Wege der Gesetzgebung entgegenzutreten. Es  
ist ein unerwünschter Standpunkt eines Militär-  
befehlshabers, daß er erklärt, er brauche das Gesetz nicht  
zur Anwendung zu bringen. (Zustimmung.) Die Oberste  
Militärverwaltung steht nicht auf diesem Standpunkt, und sie  
hat diese Meinung auch dem betreffenden Befehlshaber mit-  
geteilt. Ich vermittele aber etwas, was wir sonst aus mili-  
tärischem Gebiet ziehen, nämlich, daß wenn die Militärbehörde  
einer Meinung ist, es dann keine andere Ansicht gibt, eine  
Unterabteilung geben kann. (Sehr richtig!) Der Be-  
lagerungsstand ist mit allen seinen Beschränkungen der per-  
sönlichen Freiheit ein schweres Opfer. Daher muß diesem Zu-  
stande sobald wie möglich ein Ende gemacht werden.

Abg. Gröber (Zentr.): Es handelt sich hier für den  
Reichstag um eine hochwichtige Frage. Wir sind ungeteilt  
worden, daß ein hochachtbarer militärischer Beamter in Elb-  
ass-Dothrinen kurzgehandelt hat. Das Gesetz geht  
nicht gar nicht an, die Verfügungen, die ich erlassen  
habe, bleiben bestehen. (Hört, hört! links und im Zentrum.)  
Der betreffende militärische Befehlshaber hat erklärt, es habe  
seine Verfügungen nicht auf Grund des Gesetzes über den Be-  
lagerungsstand erlassen, sondern auf Grund des Kriegsgesetzes.  
(Abg. Leberow: Ist der Mann nicht sofort abgesetzt worden?  
— Ja, nach rechts.) Die in Schughast befindlichen Personen  
haben sich beschwerdeklagend an den Obermilitärbefehlshaber  
in Berlin, den Kriegsminister, gewandt, es hat daraufhin eine  
Untersuchung stattgefunden, die ergeben hat, daß der Militärbe-  
fehlshaber erklärt hat, das Gesetz müsse auf alle Fälle ohne  
Unterchied Anwendung finden. Trotzdem finden Personen, die  
30 Monate lang unter Ausnahmestandbedingungen leiden, kein  
Recht. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Wozu haben wir  
das Gesetz gemacht? Wozu hat der Obermilitärbefehlshaber  
seinen Befehl erlassen? Und was geschieht mit dem Befehlshaber,  
der so das Recht befreit hat und einen ihm gewordenen Befehl  
nicht vollzieht? (Ermittliche Zustimmung links und im Zentr.)  
Wenn irgendwas, so muß der Gehorsam bestehen. Wenn  
der Kaiser einen Obermilitärbefehlshaber ernannt und ihm den  
Auftrag gibt, rechtsverbindliche Erlasse ergehen zu lassen, dann  
müssen diese Erlasse und Befehle unweigerlich und ge-  
samt vollzogen werden. (Lebhafter Zustimmung links und  
im Zentr.) Was ist mit diesem Manne geschehen, der dem  
Kaiserlichen Willen gegenüber einen Befehl nicht vollzogen hat?  
Wir haben uns nicht um das, aber diesen Punkt müssen wir  
erhalten. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.)

Obst. v. Wrieberg: Der betreffende Beamte hat  
die Auffassung gehabt, daß er auf Grund des Rechts befugt sei,  
in den Operationsgebieten selbständig zu handeln. Ich ver-

stärkerbefehlshaber von dieser Auffassung Kenntnis erhielt,  
da er ihr entgegengetreten, hat sie widerlegt und  
hat sämtliche in Betracht kommenden militärischen Stellen  
davon Mitteilung gemacht. Der Obermilitärbefehlshaber hat  
nachträglich angenommen, daß, wenn von seiner Seite der Befehls-  
habers Anweisungen gegen diese auch unweigerlich befolgt  
werden, und ich kann hier im Namen des Oberbefehlshabers er-  
klären, daß er seine, ihm vom Kaiser und König übertragenen  
Rechte voll und ganz wahrnehmen wird. (Beifall.)

Abg. Gröber (Zentr.): Wir haben eben gehört, daß der  
Obermilitärbefehlshaber eine Ansicht des Oberbefehlshabers  
widerlegt hat. Wir müssen verlangen, daß wenn der Militär-  
befehlshaber eine Befehlsauslegung mittelst sich die unteren  
Militärbefehlshaber sofort danach zu richten haben.  
(Sehr richtig! links und im Zentrum.) Es geschieht ja auch  
sonst nicht im militärischen Leben, daß die Vorgesetzten An-  
sichten der Untergebenen mit juristischen Begründungen wider-  
legen. Es gibt da nur Befehle, und diese Befehle müssen aus-  
geführt werden. Wenn es anders wäre, dann wäre unsere  
ganze Gesetzgebung illusorisch, und die Herren draußen im Lande  
würden sich keinen Vorkrieg um das kümmern, was Bundesrat  
und Reichstag beschließen. (Sehr richtig! links und im Zen-  
trum.) Also muß unmissverständlich werden, was in dieser Sache  
geschehen ist. Das Wichtigste ist, was mit den Schughastlingen  
geschehen ist. Aber wir wollen auch wissen, was mit dem  
Militärbefehlshaber geschehen ist, der sich so über einen militä-  
rischen Befehl hinweggesetzt hat. Was das ist ein Gegen-  
stand all gemeinen Interesses, ja des Reichsinteresses. (Lebhafter  
Beifall links und im Zentrum.)

Obst. v. Wrieberg: Ich muß doch einen Irrtum richtig-  
stellen. Der Obermilitärbefehlshaber hat keine Ansicht über die  
Ausführung des Schughastgesetzes geäußert weitergegeben, als er  
die Auffassung des Militärbefehlshabers noch nicht kannte. Da  
dies der Fall war, so konnte der Obermilitärbefehlshaber sehr  
wohl der Meinung sein, der Militärbefehlshaber würden sich  
nach seinen Anordnungen richten. (Ermittliche Zustimmung links  
und im Zentrum.) Soweit ich den Fall kenne, kann ich mitteilen,  
daß dem Obermilitärbefehlshaber mit der Durchführung seiner  
Ansicht keine Schwierigkeiten gemacht worden sind, daß vielmehr  
die Kommandierenden Generale sofort darauf eingegangen sind.  
Alle Fälle, die die Herren im Auge haben, sind daher längst  
in das Reich gebracht, weil eben die Ansichten des Militär-  
oberbefehlshabers durchgegriffen sind.

Abg. Graf Westarp (Natl.): Wir sind nicht der Meinung,  
daß der Reichstag ein Recht darauf hat, zu erfahren, was mit  
einem Militärbefehlshaber geschieht, der sich einem Befehl wider-  
setzt. (Große Unruhe links und im Zentrum. — Sehr wahr!  
rechts.) Das ist eine Angelegenheit des Obersten Kriegs-  
heeres und unterliegt nicht der Kontrolle des Reichstages.  
(Unruhe links und im Zentrum.) Der Reichstag ist daher für  
diese Frage gar nicht zuständig und er kann auch mit vollem  
Vertrauen die Entscheidung seiner Majestät überlassen. (Bravo  
rechts Unruhe links und im Zentrum.)

Abg. Leberow (Soz. Arb.): Das ist die Proklamierung  
des Militärabsolutismus. So setzt man sich über  
Bundesrat und Reichstag hinweg. Es gehört zu den geist-  
lichen Verfassungen des Reichstages, die Kontrolle über jeden  
Mann auszuüben, und sei er in Deutschland so hochgestellt, wie  
er wolle, ob diese Kontrolle richtig ausgeübt werden. Hoffentlich  
wird sich der Reichstag nicht gefallen lassen, daß Graf Westarp  
hier die Rechte der Volksvertretung untergräbt.

Abg. Landberg (Soz.): Es handelt sich um die Abstellung  
himmelschreiender Zustände. Da soll der Reichstag  
schweigen? Wir haben die Nachricht erhalten, daß es bei der  
ungeheuren Praxis in Elbass-Dothrinen verblieben ist.  
(Hört, hört! links und im Zentrum.) Da sollen wir den Kopf  
beugen und uns das gefallen lassen? Das Gesetz ist geschaffen  
worden zur Abstellung himmelschreiender Mißstände. Wir  
wollten die Wiederholung solcher, das deutsche Ansehen in der  
ganzen Welt schädigenden Taten verhindern. In dieser  
Auffassung der Sache und Pflicht bestehen zwischen uns  
und dem Grafen Westarp Widersprüche, die ich mit Befrie-  
digung feststelle.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe den Eindruck,  
daß die Herren sich gegenseitig nicht ganz verstehen. (Unruhe und  
Widerpruch links und im Zentrum.) Wir wollen diese Dinge  
in aller Ruhe behandeln. (Unruhe und Zurufe.) Es hat keinen  
Zweck, wenn sie mich laut unterbrechen. (Unruhe links und im  
Zentrum.) Ich will nur zur Klarung beitragen. Es handelt  
sich um zwei Punkte, um die Durchführung des Gesetzes und  
um die Mittel und Wege, die der militärischen Befehlshaber er-  
greifen. Ich habe nicht gehört, daß irgend jemand das Vorgesetzte,  
rechts des Reichstages besitzen hat. Seiner Zeit habe ich hier  
verkündet, daß das Gesetz loyal durchgeführt wird. Dafür  
steht der Reichsanwalt ein. Der Oberbefehlshaber ist mit allen  
Befehlshabern einverstanden, die notwendig sind, um das Gesetz  
durchzuführen. Sie können aber sagen, daß dasjenige getan  
wird, was getan werden muß. So wie die Dinge liegen, muß  
ihnen das genügen. Ueber die einzelnen Fälle sind genaue  
Nachrichten noch nicht da. Es liegt auch kein Zeichen dafür vor,  
daß irgend ein Militärbefehlshaber gegen die Disziplin ver-  
stoßen hat. Ich würde das im Frieden für unmöglich halten  
und erst recht im Kriege.

Abg. Gröber (Zentr.): Es gibt mindestens drei solcher Be-  
fehlshaber: in Elbass-Dothrinen, Saarbrieken. (Lebhafter Beifall,  
hört!) Sie lehnen die Durchführung des Gesetzes  
ab, alle mit derselben Begründung: Kriegsgesetz  
nicht. (Hört, hört!) Was geschieht, wenn ein Befehl nicht  
vollzogen wird? Und was geschieht, wenn eine Freiheits-  
heraushebung rechtswidrig erfolgt? Wir haben einen  
Anspruch darauf, es zu erfahren. Was geschieht mit den Verlesenen,  
die betrogen sind, die Wege auszuführen, und sie nicht aus-  
führen, sogar ihnen entgegenhandeln? Die Verlesenen des Befehls-  
habers ist für mich nicht das Wichtigste, das Wichtigste sind die  
betroffenen Personen. Wir haben allen Grund, zu der Sache  
nicht zu schweigen. Wie ist es denkbar, daß ein militärischer  
Befehl nicht ausgeführt wird? Wir fordern den Reichsanwalt  
dringend auf dafür zu sorgen, daß alles geschieht, daß die Ge-  
setze nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern auch durch-  
geführt werden. Hier müssen alle Parteien zu-  
sammenstehen. (Beifall.)

Obst. v. Wrieberg: Die allgemeine Verfügung ist Ende  
Januar hinausgegangen. Es ist kein Fall bekannt, wo der be-  
treffende General den Vorherrschen des Obermilitärbefehlshabers  
nicht unendlich nachgegeben ist. Es wird dafür ge-  
sorgt werden, daß das auch weiter geschieht.

Abg. Dove (Fortf. Nr. 2): Der Reichsanwalt muß dafür  
sorgen, daß das Gesetz durchgeführt wird. Er muß sich doch  
fragen, ob solche Verhandlungen in der gegenwärtigen Zeit mög-  
lich sind. (Beifall, Zustimmung.) Er soll ihnen vorzulegen, indem er die  
Ursachen beibringt.

Abg. Dr. Nieker (natl.): Ich weiß nicht, wie man das Wort  
Kommandobefehl überträgt, hier in die Ausdrucksform  
kann. Hier handelt es sich um die Ausführung des Ge-  
setzes. Der Reichstag hat nicht nur das Recht, sich um diese  
Dinge zu kümmern, sondern die Pflicht. Die deutsche Aus-  
sicht gibt uns einen Anstoß zu überlegen, ob die Komman-  
den für das Gesetz genügend sind oder ob wir sie erweitern  
müssen.

Abg. Leberow (Soz. Arb.): Der Reichsanwalt muß  
sorgen, daß das Gesetz durchgeführt wird. Er muß sich doch  
fragen, ob solche Verhandlungen in der gegenwärtigen Zeit mög-  
lich sind. (Beifall, Zustimmung.) Er soll ihnen vorzulegen, indem er die  
Ursachen beibringt.

Schughastgesetz hat mich auf alle Beschwerden  
Untersuchen. (Hört, hört!)

Obst. v. Wrieberg bittet, ihm alles Material rechtlich  
anzusehen.

Abg. Dove (Fortf. Nr. 2) fragt einen Fall an, wonach ein  
Gemeindevertreter in Schughast genommen wurde. Auf  
eine Eingabe an das Generalkommando in Saarbrieken  
wurde noch am 20. Januar eine ablehnende Antwort  
erteilt.

Das Gesetz wurde darauf in zweiter und dritter Lesung  
unter Ablehnung der Abänderungsanträge einstimmig an-  
genommen. (Fortsetzung in der Beilage.)

## Kriegsnachrichten.

### Antliche Berichte der Verbündeten.

#### Der österreichische Bericht.

Wien, 23. Februar. (Antl.)

Befehl der Donau-Mündung schmetterten Annäherungs-  
verände russischer Kompanien.

Im nördlichen Frontabschnitt erhöhter Beschüt- und  
Abwehrkampf. Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos war  
auch gestern erfolgreich. Größere Untereinheiten dieser Art  
wurden bei Bergas und nordwestlich von Galocz aus-  
geführt. In beiden Punkten verrichtete die Bistrupps gründ-  
liche Besatzungsarbeit. Bei Galocz wurden überdies  
2 Dillere, 250 Mann und 2 Maschinengewehre aus den Feind-  
händen erbeutet.

#### Bulgarischer Bericht.

Sofia, 23. Februar. Magdonische Front: Stimmlich  
schwache Artillerietätigkeit auf der gesamten Front. Eine eng-  
liche Abteilung von etwa 100 Mann, der es gelang, sich in der  
vorgangenen Nacht den Traktoren bei Malchouso zu  
nähern, wurde zerstört. In einem Bombenangriff wurde das  
die Abteilung führende Offizier verwundet und gefangen.

Rumänische Front: Bei Jaccen Feuerwechsel zwischen  
den Posten auf beiden Donau-Ufern.  
Sofia, 23. Februar. Antlicher Bericht vom 23. Februar.  
Magdonische Front. An der ganzen Front schwache  
schwache Artillerietätigkeit. In der Gegend von Biella und  
Mogila hin und wider Gewehr-, Maschinengewehr- und  
Mineschwer. Auf dem rechten Donauufer und südlich von  
Seres Patrouillengefechte.  
Rumänische Front. Drei Monitore eröffnen vom  
Sukharanal aus Feuer gegen Luca, wurden aber durch  
Artilleriefeuer verjagt. Gegenseitiges Feuer der Posten bei  
Jaccen und Mamudia.

#### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 23. Februar. Egefront: Kämpfe  
von Artillerie- und Infanteriefeuer.

Rumänische Front: An der ganzen Front schwache  
Artillerietätigkeit. Ein Anzifferversteck einer feindlichen Erkundungs-  
abteilung gegen einen einzelnen Punkt zerstreut. Ein feindliches  
Torpedoboot, das gegen unsere Truppen das Feuer eröff-  
nete, zog sich infolge eines Volltreffers unserer Artillerie zurück.

### Antliche Berichte der Gegner.

Frankösischer Heeresbericht vom 22. Februar nachmittags.

Die Nacht war an der ganzen Front ruhig. Artillerie  
zerstreute eine Abteilung, die aus Bethincourt auf dem linken  
Maasufer vorbrach.

Vom 22. Februar abends. In Belgien wurden gestern  
nachmittags deutsche Patrouillen, die sich unteren Linien bei  
Roodeport, nordöstlich von Asteport, zu nähern versuchten, durch  
unser Feuer zerstört. Der Feind erlitt Verluste. Stimmlich  
lebhafter Artilleriekampf auf dem rechten Maas-Ufer im Ab-  
schnitt des Westerrindens. Sonst ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht. Von der belgischen Front ist  
nichts Wesentliches zu melden.

Perth der Orientarmee vom 22. Februar. Artillerie-  
tätigkeit auf der ganzen Front. Patrouillenunternehmungen bei  
Seres und an der Front von Makusova. Bei einem  
Vorstoß auf West am Doran-See wurden Gefangene gemacht.  
Zwei feindliche Wagenangriffe an derselben Stelle sind abge-  
schlagen worden. Die Flieger waren sehr aktiv und lieferten  
mehrere glückliche Kämpfe. Sie warfen mit Erfolg Bomben  
auf feindliche Abteilungen bei Seres und auf Westal.

Englischer Heeresbericht vom 22. Februar.

Feindliche Angriffsversuche wurden am Morgen südlich von  
Sermelles und südlich von Neuve Chapelle erfolgreich  
abgeschlagen. Der Feind hatte Verluste und ließ Gefangene in  
unseren Händen. Die gewöhnliche Artillerietätigkeit hält an, am  
stärksten nördlich der Somme und südlich von Ypres.

Russischer Heeresbericht vom 22. Februar.

Westfront: Gegenseitiges Feuer von Schwaben und  
Kuffären.

Rumänische Front: Nach Artillerieüberlegenheit  
machten dichte Truppenverbände des Feindes Verluste, unsere  
Schützen in der Gegend nordöstlich von Dorna Barra angu-  
zierten. Es wurden durch Feuer 300 Schrit vor unsren  
Schützen angehalten. Nach Einfall der Dunkelheit erreichten  
die feindlichen Truppen wieder ihre Ausgangsgraben. An  
den übrigen Frontabschnitten das gewöhnliche gegenseitige Feuer  
der Artillerie und Schützen, das in der Gegend nördlich von  
Straloff für uns aktiv war.

Rumänische Front: Geenseitiges Feuer und Schmutz  
von vorgeschobenen Abteilungen.

Italienischer Heeresbericht vom 22. Februar.

Auf der Hochebene von Schleggen versuchten in der  
Nacht vom 20. zum 21. Februar feindliche Abteilungen einen  
neuen Einbruch in unsere Linien im Gebiet des Monte Biala.  
Die Angreifer wurden sofort abgewiesen und zerstört. Während  
des zehntägigen Tages gewöhnliche Artillerietätigkeit. Ein schwa-  
cher feindlicher Angriff im Gebiet westlich von Sobor wurde  
zurückgeschlagen.

### Keine Kriegsnachrichten.

Eine Million für den Jibidien in England. Die de-  
utische Rotterdamische Courant aus London meldet,  
wäre der Minister für den Nationaldienst, daß er eine Million  
Männer brauche.

Der Telegrammverkehr von England nach Schweden  
eingestellt. Da „Svenska Telegrambyran“ seit dem 20. Februar  
auf Petersburg keine Telegramme erhalten hat, nicht einmal  
die amtlichen Heeresberichte, hat das Bureau deshalb bei  
der Telegrammverwaltung angefragt und darauf die Antwort  
erhalten, daß das Ausbleiben der Telegramme nicht auf eine  
Beinträchtigung zurückzuführen sei, sondern darauf, daß von  
russischer Seite aus bis auf weiteres jeder private Telegramm-  
verkehr eingestellt worden ist.

Die englischen Westfront vom 12., 13. und 14. Februar  
über die Namen von 11 Offizieren und 2100 Mann.

**Wo bleibt Dein Goldschmuck?**  
Keiner denke, auf ihn komme es nicht an!

**Das Geheimnis**  
des Erfolges ergeben  
folgende Zahlen  
1-10, 12, 15, 18, 20, 25, **28**

Zähne und Wurzeln sind in einer Sitzung schmerzlos gezogen worden, das beweisen die vielen Dankesbriefe über das in den meisten Fällen erfolgte **schmerzlose Zahnziehen für 1 Mk.**

Plomb. v. 2 Mk. an. Zähne z. mässigen Preisen.

**Rich. Barthelt,**  
Dentist  
**Zahn-Atelier.**  
Poststr. 1 Ecke der  
Ohlauerstr.

Alleinige Anfordg. d. Patent-  
**Reform-**  
Gehässes für Breslau  
und Umgegend.

**Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung“ zu Breslau.**

Kranke seit 1877 bekannt legendlich wirkenden Kranken- und Begräbniskasse ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten u. term. 30. Januar 1917 die Befähigung erteilt worden, den Geschäftsbetrieb nunmehr weiter auf den gesamten Landkreis Breslau auszu dehnen.

Somit ist auch hier jeder männlichen wie weiblichen Person im Alter von 14 bis 45 Jahren die Möglichkeit geboten, sich bei dieser Kasse für den Krankheits- wie Sterbefall vorteilhaft zu versichern.

Die hier in Betracht kommenden Beiträge betragen in Klasse I 1 Mk., Klasse II 1,50 Mk., Klasse III 2,30 Mk., Klasse IV 3,30 Mk. pro Monat. — Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

An Krankengeld wird gewährt, vom ersten Tage der Erkrankung (auch für Sonn- und Feiertage) auf die Dauer von 26 Wochen, 4,20 Mk., 7,— Mk., 11,20 Mk., 16,80 Mk. pro Woche, und ein Sterbegeld in Höhe von 42 Mk., 70 Mk., 112 Mk. und 163 Mk.

Wir eruchen alle in Betracht kommenden, versicherungspflichtig oder nicht versicherungspflichtigen Kreisangehörigen, sich zwecks Nachsicherung der Witwenkassen, bei dem diesf. Vorstehenden Schablonenfabrikanten Paul Slagan, Breslau 2, Palmstraße 4 (Fernsprecher 7331) oder im Kassabureau, Universitätsplatz 16, zu melden, wo dann alles Weitere veranlaßt werden wird.

Die Mitgliedschaft bei den Kassen des Landkreises Breslau wird hierdurch nicht berührt. Versicherungspflichtige Personen versichern sich somit vorteilhaft lebenslang auf Lebenszeit.

Der Vorstand d. Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung“ zu Breslau  
Slagan, Paul, Vorst.

Breslau, im Februar 1917.

Der Vorstand d. Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung“ zu Breslau  
Slagan, Paul, Vorst.



Nicht jedem ist es vergönnt, die weite Welt und gar erst die jenseits des Ozeans aus eigener Anschauung kennen zu lernen; ihnen wollen wir Ersatz bieten durch ein Prachtwerk unter dem Titel:

**„Quer durch Amerika“ Naturwunder und Sehenswürdigkeiten**

das in 102 prächtigen, grossartigen Bildern nach photographisch-Original-Aufnahmen in Grösse 22x24 cm mit erläuterndem Text dem Rechner die Wunder und Sehenswürdigkeiten der neuen Welt vor Augen führt. Infolge Vereinbarung mit dem Verlag liefern wir das Werk aus. Lesern für den durch Herstellung von Massenauflagen ermöglichten.

**ausserst billigen Preis von nur 3.50 Mk.**

Ein Pracht- und Geschenkwerk ersten Ranges, auf Kunst- druckpapier gedruckt und künstlerisch gebunden.

Schöne der Vorrat rasch! Ist das Werk zum obigen Preise in una. Menge Expeditionen, den Filialen und bei anderen Trägern erhältlich. Expedition der Volkswirtschaft.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.**

Heft 12. Vom medizinischen Überleben. Heft 13. Das Selbstschutzverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Heft 14. Verhütung und Bekämpfung des Bioterrus. Heft 15. Gesundheitliche Ernährung in der Arbeiterfamilie.

Abend Heft 16. 20. Ausgabe.

Die Bestellen durch die Expeditionen und die Buchhandlungen.

Für die  
**Konfirmation**

empfehlen wir in größter Auswahl:

**Schwarze Kleiderstoffe**

Reinwollener Cheviot  
Reinwollener Serge

Reinwollener Batist  
Reinwollener Popeline  
Reinwollener Etamine

**Eolienne,** halbseidenes Gewebe, in modernen Farben.

**Schwarze Seidenstoffe**

Taffet  
Helvetia  
Japon, ca. 90 cm breit  
Palette, ca. 90 cm breit

Taffet, ca. 90 cm breit  
China-Krepp, ca. 100 cm breit  
Seiden-Kaschmir, ca. 100 cm breit  
Seiden-Schleierstoff, ca. 100 cm breit

Fertige  
**Schwarze Konfirmations-Kleider**  
**Weisse Kommunion-Kleider**

Handschuhe, Strümpfe, Schleier  
Kragen, Zopfschleifen, Korsetts  
Strumpfhalter, Taschentücher

Unterwäsche, Hemden, Unterröcke, Untertalben

Wir bitten um Ihren baldigen Besuch und dürfen Sie im voraus überzeugt sein, daß Sie bei uns besonders preiswert und gut bedient werden.

**Kaufhaus M. Schneider**

Breslau.

Neue Schwelbnitzerstraße 1.

7098



**Uhr und Kette** geben wir

Wenn Sie unsere 100 Minuter-Kriegs- u. patriot. Postkarten, die wir Ihnen kommissionarisch frei ausgeben, im Bekanntenkreis verkaufen.

Nach Einsendung von Mk. 8.00 erhalten Sie unsere Anker-Bemontur-Uhr, echt deutsches Fabrikat, samt Kavalier-Kette frei geschickt. Damenuhr oder Armbanduhr Mk. 3.00 mehr. Besteller muss Beruf angeben. An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht.  
I. Stern Comp. G. m. b. H., Berlin W. 47, Münchenerstr. 49  
Erste Klasse Firmen d. Art.

**MOEBEL**

vornehme [7991]

**Wohnungs-Einrichtungen**  
streng solide Preise Besichtigung erbeten  
ca. 200 Muster-Zimmer

**JOSEF HIRSCH**  
Breslau, Gartenstr. 7  
(am Sonnenplatz).

**Nieder-Heberzieher**

verf. Lanz, C/Flauerhölzer, 21. Jh., 4 Dr.

**Stroh Hüte** Frosch & Krebs  
Karlstrasse 30  
Jeder Art an der Hofkirche  
Annahme von Umformhüten.

**Kauf**

**Militärtuch**

sowie alle Sorten

**Sumpen**

kauf zu höchsten Preisen

**Markus**, Sonnen-  
str. 18.

Abholung auf Wunsch.

**Schlesische Kleinindustrie-Bank**

E. G. m. b. H., Breslau,

**Albrechtsstraße 28/29,**  
gradeüber der Hauptpost,

**beleihet Kriegsanleihen**  
zum vollen Werte.

**Spargelder**

werden verzinst bis 5%.

Geschäftsstunden von früh 8 bis abends 7 Uhr,  
Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

**Fordern Sie**

nach wie vor

**Engelhardt-Cigaretten**

Fabriklager für Schlesien: **Breslau VI,**  
**Langegasse 26** (gegenüber der Schies. Dampfer-Compagnie A.-G.)  
Telefon 7588. Postsch.-Kto. 10603.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Februar

Was gibts in der nächsten Woche an Lebensmitteln?

Keine Kartoffeln, dafür Brot und die erhöhte Fleischmenge.

In der nächsten Woche können leider gar keine Kartoffeln abgegeben werden, da der Frost noch nicht nachgelassen hat.

- 1. Ein Pfund Brot auf die Kartoffelmarkte Nr. 41 vom 26. Februar bis 4. März.
2. 1/2 Pfund Brot auf die Kartoffelmarkte Nr. 42 vom 26. Februar bis 4. März.
3. Vier Pfund Kohlraben auf die Kohlrabenmarkte Nr. 9 vom 26. Februar bis 4. März.
4. 1/2 Pfund Zuck auf die braune, Klare und orane Zusatz-Lebensmittelmarkte Nr. 1 für Schwerarbeiter vom 26. Februar bis 4. März.
5. Vier Pfunde auf die grüne Kartoffel-Zusatzmarkte Nr. 27 Z für Schwerarbeiter vom 26. Februar bis 4. März.
6. 1/2 Pfund Grieß auf die weiße Kindergrüßmarkte Nr. 6 vom 26. Februar bis 4. März.
7. 100 Gramm Suppenkonzentrate auf die gelbe Lebensmittelmarkte Nr. 27 oder die grüne Lebensmittelmarkte Nr. 28 vom 26. Februar bis 4. März.
8. 1/2 Pfund Teigwaren auf die graue Kartoffel-Zusatzmarkte Nr. 27 Z vom 1. bis 7. März.
9. 1/2 Pfund Vertikalfabrikate auf die gelbe Lebensmittelmarkte Nr. 28 oder die grüne Lebensmittelmarkte Nr. 27 vom 1. bis 7. März.
10. 1/2 Pfund Hafersfabrikate auf die grüne und rote Ortesmarkte Nr. 5 vom 1. bis 7. März.

Alles Nähere macht heut der Magistrat im Anzeigenteil bekannt.

Da man also auf Kartoffelmarken in dieser Woche 1 1/2 Pfund Brot erhält, können die Frauen für einen Teil der Brotmarken Mehl zu Mehl, Mühlern und dergleichen kaufen — nicht viel, aber wenigstens etwas.

Das Ende der Stadgasse.

Wer früher alte, getragene Kleider und Schuhe verkaufen oder einkaufen wollte, der ging auf die Stadgasse, in einen der bunten Läden, und fand dort, was er suchte, entweder einen sofort bezahlenden Abnehmer oder einen willigen Verkäufer.

Das nimmt jetzt ein Ende! Die Geschäfte mit alten Kleidern, Wäsche und Schuhen, sie müssen am 28. Februar 1917 schließen; sie dürfen nicht mehr weiter verlaufen.

Es fehlt uns nicht nur an Lebensmitteln, die wir alljährlich brauchen, es fehlt uns auch an den nötigen Rohstoffen zur neuen Kleider und Schuhen. Wir müssen uns einschränken und

haben mit der Kleidung. Wir dürfen nicht darauf loswirtschaften, wie es uns beliebt; nein, es gilt hauswirtschaftlich mit dem bescheidenen Vorrat, den wir noch haben.

Doktor belamen wir im August vorigen Jahres den Kleiderbezugsstellen und im Dezember den für Schuhe. Die Bekleidungsmaßnahmen im August 1916 hat vor allem gezeigt, daß die Vorräte mager sind, als man vorher angenommen hatte, und darum jeder verpflichtet ist, sich auf das allernötigste zu beschränken.

Wir müssen aber nicht nur mit den neuen Kleidern und Schuhen gar hübsch tun und sparen, wir müssen jetzt auch mit den getragenen Kleidungs- und Wäscheutensilien und Schuhen eine sorgfältige Wirtschaft betreiben. Durch Befehl ist diese sorgfältige Wirtschaft ebenfalls für das ganze Reich vorgeschrieben worden, denn nur so kann etwas Gutes dabei herauskommen.

Viele Hunderte von Altbekleidungsstellen wachsen so im Reich empor, und Breslau-Stadt und -Land bekommt sie in der nächsten Woche; Ring 48, eine Treppe, wird sie voraussichtlich am 1. März eröffnen.

Die getragenen Sachen können in der Altbekleidungsstelle unentgeltlich abgegeben werden; wer das aber nicht will oder kann, bekommt sie bezahlt. Mittliche Schätze sind zur Hand, die alles genau abschätzen und die Kasse sorgfältig dafür, daß der Preis sofort ausgezahlt wird.

Ja, es wird alles mobil gemacht, um das Durchhalten zu erleichtern. Jetzt sind die getragenen Kleider, Schuhe und die Wäscheutensilien an der Reihe. Tue auch darin jeder seine Pflicht! Als 1916 die Volkswirtschaft jeden Haushalt aufforderte, das Entbehrliche herauszugeben, da floßen die Gaben überreichlich.

Der Sozialdemokratische Verein in Liegnitz nahm am Mittwoch Sitzung zu den inneren Parteifragen. Nach einem Vortrag des Reichsstadtkandidaten, Genossen Dietrich und einer lebhaften Aussprache wurde gegen wenige Stimmen folgender Bescheid gefaßt:

Liegnitz legt zur Partei.

Die heutige Parteiverammlung bekennt sich zu dem Beschlusse des Parteiaussschusses vom 18. Januar d. J. gegenüber den Anträgen der Opposition. Sie beschließt demzufolge, daß sich Parteimitglieder außer sich bei der Parteiverammlung stellen, die sich in Zukunft autoritativ und organisatorisch in irgend welcher Weise für die Interessen der Opposition betätigen, und daß von diesen Beiträge nicht erhoben werden.

häufig zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten, bezw. dessen Verteidiger. Ein solcher ereignete sich gestern wieder einmal und darüber berichten Berliner Blätter folgendes:

Zu heftigen Zusammenstößen, die schließlich zur Abführung des Angeklagten aus dem Gerichtssaal führten, kam es wieder einmal in der gestrigen Verhandlung des Prozesses Schiffmann. Der Bäckersachverständige Michaelis hatte sich zu neuerdings noch gestellten Anträgen des Angeklagten zu äußern. Er charakterisierte eine Gruppe dieser Anträge als eine Verhöhnung des Gerichts und hat die Überzeugung gewonnen, daß eine andere Gruppe nur gestellt sei, um die Verhandlung abzuwickeln zu verziehen. Diese Ausführungen des Sachverständigen brachten den Angeklagten in große Erregung. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob noch Fragen an die Sachverständigen zu stellen seien, antwortete der Angeklagte mit besonderem Nachdruck: 'Ja wohl, ich habe mir zweihundert Fragen notiert!' Nun begann Frage auf Frage, deren Einleitung der Vorsitzende immer wieder mit den zurechtweisenden Worten: 'Es sind nur Fragen zu stellen, Ausführungen sind unzulässig' abschnitt. Der Angeklagte geriet darüber immer mehr in Erregung, er versuchte immer wieder, die Fragen einleitend zu begründen, und als der Vorsitzende immer wieder ihm befeuerte, daß er nur das Recht habe, Fragen zu stellen, erklärte Schiffmann in lautem Tone: 'Wenn es auch bei den Sachverständigen wieder so gehen soll, wie bei meiner verantwortlichen Vernehmung, dann kann ich ja aufhören!' Der Vorsitzende beorderte den Gerichtsschreiber, dies zu Protokoll zu nehmen. Auch in der weiteren Verhandlung wiederholte sich diese Aufnahme ins Protokoll wohl ein Duzendmal, wobei der Angeklagte äußerte: 'Nehmen Sie auf, was Sie wollen!'

Den Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen bildet das Einbuch, das der Angeklagte in Amerika über seine dortigen Einnahmen und Ausgaben geführt hat. Er verweigert sich sehr erregt gegen verschiedene Schlussfolgerungen des Sachverständigen, besonders gegen den Verdacht, daß er noch Gelder hinter sich habe. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte er in Amerika nicht Geld, und alle Schmuckstücke zu verkaufen brauchen. Als ihm bei weiteren Ausführungen das Wort abgebrochen wurde, geriet der Angeklagte in Wut und erschrie in den Saal hinein: 'Hier Monate lang werde ich hier terrorisiert, ich bin krank und habe das Fieber; lassen Sie mich doch wenigstens jetzt zu Worte kommen!' — Der Herr Gerichtsschreiber, nehmen Sie das zu Protokoll. — R. A. Dr. Alexander beantragt die Ausweisung des Gerichtsarztes zur Unterbrechung des Angeklagten auf seinen körperlichen Zustand.

Billetergabe an Volksvorstellungen.

Zu den Volksvorstellungen des Bildungsausschusses im Stadttheater hat sich in letzter Zeit eine erhebliche Verminderung gezeigt, der die glatte Abwicklung der Billetergabe. Der Bildungsausschuss hat deshalb beschlossen, die Billetergabe anders zu regeln.

Jedes Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins ist gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches im Parteilokal eine Theaterkarte ausstellen, die mit fortlaufender Nummer versehen ist. Auf diese Karte erhält er, wenn seine Nummer in der Volkswacht bekannt gegeben wird, zwei Billeter. Die Nummern, die in der ersten Vorstellung nicht ausgenutzt wurden, kommen zur darauffolgenden Vorstellung an die Reihe.

Es wird dadurch herbeigeführt werden, daß jeder Besucher einer Theaterkarte einmal an die Reihe kommen kann, zweitens, daß niemand den Weg umsonst macht, und drittens, daß die Verteilung der Karten gleichmäßig und gerecht erfolgt. Die Ausgabe der Theaterkarten erfolgt vom Montag, dem 26. Februar, an den ganzen Tag über im Zimmer 86 des Gemeindefaßhauses. Ob jemand eine hohe oder niedrige Nummer erhält, ist bei der jeweiligen Entteilung gleichgültig. Bei der Ausbreitung der Karte muß das Mitgliedsbuch vorgezeigt werden.

Leicht angefrorene Mohrrüben.

Der Magistrat verkauft als Ersatz für die ausfallenden Kartoffeln unter anderem leicht angefrorene Mohrrüben. Diese sind zum sofortigen Verbrauch noch gut geeignet und werden in der nächsten Woche mit 5 Pfennigen für das Pfund abgegeben, während im allgemeinen der Kleinhandelspreis 9 Bla. beträgt. Die Verkaufsstellen sind im Anzeigenteil veröffentlicht.

Roggenbrot mit Weizenmehl geknetet.

Der Magistrat hat beschlossen, daß für den Stadtkreis Breslau bis auf weiteres das Roggenmehl beim Bereiten von Roggenbrot bis zu 30 Gewichtsanteilen durch Weizenmehl ersetzt werden darf. Diese Anordnung soll mit dem Tage der Bekanntmachung im Breslauer Gemeindeblatt am 25. Februar 1917 in Kraft treten.

Angestelltenüberprüfung.

Für die Durchführung von Prüfungsverfahren stehen auch in diesem Jahre unentgeltliche Mittel zur Verfügung. Das Prüfungsverfahren wird während des ganzen Jahres gewährt. Als solche Leistung wie das Prüfungsverfahren wird freigezeichneten Versicherungen die Prüfungsleistung gewährt. Alle dienstlichen Angelegenheiten der Prüfungsämter sind die Geschäftsstelle des Ortsamtes Schumburg 5071, Druckerei, wo den auch die für die Prüfungen erforderlichen Vorbrüche herausgegeben.

Ein Rätertsfall.

Der nach den Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes aber nur von kurzer Dauer sein dürfte, ist eingetreten. Stodholm hat 10 Grad, Warchau 11 Grad, Saparanda 28 Grad, Memel 16 Grad Ralte gezählt. In Breslau waren heut früh an gelichteter Lage im Inneren der Stadt 6 Grad Ralte. Es wird als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß die nächste Woche Tauwetter bringt.

Wegen 90 Pfennigen die Fiege abhandelt.

Folgendes Bureaurentratsmitglied ist in Breslau möglich gewesen. Ein hiesiger Handwerker hatte 90 Pfennige Gerichtslohn nicht rechtzeitig bezahlt, weshalb eines Tages der Gerichtsvollzieher bei ihm erschien. Da weder der Mann noch die Ehefrau zuhause war, wurde in Gegenwart einer Nachbarin die Tür zur Wohnung erbrochen. Der Gerichtsvollzieher ließ sich von dem Rinde in den Stall führen und plünderte die Fiege, die einen Wert von hundert Mark hat. Zu den 90 Pfennigen und den 15 Pfennigen Lebenslohn entstanden dadurch noch 40 Pf. Pfändungs- und 10 Bla. Schreibgebühr. Nach Begleichung der 1,50 Mark wird die Fiege natürlich wieder Eigentum des Befizgers und der Fall ist erledigt.

Der Gerichtsvollzieher ist zweifellos im Recht, aber doch wohl mancher den Kopf schütteln, wie ja auch die gepfändeten Leute den Fall als schwere Mißhandlung empfunden haben.

Lobe-Theater.

1. Schauspiel Erich Ziegel und Mirjam Horwitz.

Ein volles Haus empfing am Freitag das Künstlerpaar, das aus seiner früheren Breslauer Laufbahn in guter Erinnerung ist. Aber so ist es eben bei uns: erst müssen sie von auswärtigen kommen, ehe sie vom Publikum entsprechend gewürdigt werden. Gespielt wurde 'Nora' von Henrik Ibsen. Der Dichter behandelt in dem Stücke drei verschiedene Probleme zu gleicher Zeit: die Erziehung der Frau, den Gegensatz von natürlichem und geschriebenem Recht und nebenher auch wieder das der Vererbung. Nora war als Kind die Puppe der Eltern und später auch das Püppchen des Mannes. Ihre Kinder behandelt auch sie wieder wie liebe Puppen. So ist ihr Gesichtskreis eng gebildet; sie besitzt keine Lebenserfahrung und in ihrer Unwissenheit verachtet sie aus gutem Glauben eine Urkundenfälschung, auf die schwere Strafe steht. Dem Wohl ihres Mannes galt ihr Tun, durch das nun der Familie die schwerste Gefahr droht. Sie entschließt sich zum Selbstmord, doch kommt es nicht zur Ausführung. Nach einer Aussprache verläßt sie Mann und Kinder und will ihr Leben noch einmal in Arbeit und strenger Pflichterfüllung von vorn anfangen. Dieser Schluß ist sehr bescheiden, denn das Verlassen der Familie ist natürlich die schlimmste Pflichtverletzung gegen die Kinder, an denen sie ihre neu gewonnene Lebensauffassung am besten betätigen könnte; aber sie fällt sich auch zur Erziehung ihrer Kinder nicht für fähig. Sie will eben ganz von vorn anfangen, so will es eine unerklärliche Dichterslaune. Frau Horwitz brachte als Nora alle vornehmenden Gemütsstimmungen vom tänzelnden und gelockerten schwebenden Zweifeln und der mütterlichen Zärtlichkeit zu den schwereren Zweifeln und der mütterlichen Zärtlichkeit zum Entschluß meckerhaft zum Ausbruch. Fast noch glücklicher zeichnete Herr Ziegel die Rolle des Ehemanns, die allerdings auch völlig frei von Unwahrscheinlichkeiten ist. Neben den Eltern bewährte sich aufs Beste Herr von Wolzogen (Doktor Rank), Fräulein Holm (Frau Linde) und Herr Weede (Prokurator). Die Darsteller, vor allem natürlich die Gattin, fanden den wohl verdienten Beifall.

Aus aller Welt.

Neue Zusammenstöße im Prozeß Schiffmann.

Seit vier Monaten wird vor dem Berliner Schwurgericht der Prozeß Schiffmann verhandelt. Über den keine einzige Zeitung laufend berichtet. In diesem Prozeß kommt es

ausgefordert. Der Angeklagte befindet sich offenbar in einem Zustand krankhafter Erregung. — Vorf.: Rechtsanwält Dr. Störmer hat ihn untersucht und ihn für voll verhandlungsfähig erklärt. — Angell.: Jawohl, er wird das auch belunden, wenn ich in der Agonie liege. — Vorf.: Herr Gerichtsschreiber, nehmen Sie das zu Protokoll. Der Antrag des Verteidigers wird abgelehnt, weil das Gericht die Überzeugung hat, daß der Angeklagte vollständig verhandlungsfähig ist. — Angell.: Hören Sie mich doch nicht wie einen Hund hier, lassen Sie mich doch meine Ausführungen machen. — Der Vorsitzende ordnet wieder die Protokollierung an. — Angell.:

Stellen Sie doch einen Phonographen auf.

dann können Sie alles wörtlich haben! Bei einer anderen Frage an den Sachverständigen erlärte der Vorsitzende: die Sache sei erledigt. Angell.: Für mich ist sie nicht erledigt! — Vorf.: Aber für das Gericht, und das ist die Hauptsache! — Angell.: Für Sie ist ja längst alles erledigt, für Sie war ja alles schon im November erledigt. — Abermals Protokollerklärung. — Rechtsanwält Dr. Alexander: Es werden hier fortgesetzt Äußerungen des Angeklagten festgelegt. Ich wiederhole meinen Antrag auf Herbeiführung des Gerichtsarztes, denn der Angeklagte befindet sich augenscheinlich in einem krankhaften Körperzustand. Ich bitte doch, diesem Zustande gerecht zu werden. — Staatsanwalt Messerschmidt beantragt, den Angeklagten abführen zu lassen.

Der Gerichtshof lehnte den Antrag des Verteidigers ab. Der Angeklagte ist in Voraussehung alles dessen, was kommen konnte, wiederholt untersucht worden, und zwar auf das sorgfältigste und allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend. Der Gerichtshof hat auch erwogen, daß Zustände, wie der jetzige, immer dann vom Angeklagten betätigt worden sind, wenn es sich um für ihn nachteilige, unangenehme Dinge handelte. Das Gericht hat versucht, mit ihm trotz allem zu verhandeln, er hat fast eine Stunde lang die Verhandlung dauernd gestört, er hat schwere Vorwürfe gegen den Gerichtshof und die Sachverständigen erhoben und ein Verhalten gezeigt, das es nicht möglich erscheint, mit ihm zu verhandeln. Er ist deshalb in das Gefängnis zurückzuführen und die Verhandlung wird ohne ihn fortgesetzt. Nachdem Schiffmann abgeführt worden, wurden noch einige Anträge erledigt.

Nicht Personen erstrafen. Aus Koblenz meldet uns ein B. V. Telegramm: Heute nachmittag ist die Fährre auf der Mosel zwischen Alken und Ratteneis mit 1500 Personen zusammengefallen und untergegangen. Von 12 Personen sind noch errettet.

**Zur Ausführung des Hausarbeitgesetzes.**

Die Arbeitgeber, die Hausarbeit im Sinne des vorstehend bezeichneten Gesetzes beschaffen, bringen der Polizeibehörde in Erinnerung, daß die Anzeigen über die Beschäftigten Hausarbeiter einmal in jedem Kalenderjahr und zwar in der Zeit vom 1. bis 15. März nach dem Stand der Beschäftigung vom 1. Februar des betreffenden Jahres einzureichen sind. Für jeden Zwischenmeister, Arbeitgeber und Hausarbeiter ist ein besonderes Blatt nach Muster B der Polizeiverordnung vom 18. Juni 1919 auszufüllen. Vorbrüche sind u. a. in der Druckerei von Otto Gutschow, Schulstraße Nr. 22, erhältlich.

**Bund für Frauenwohl.**

In einer öffentlichen Versammlung am Dienstag in der neuen Börse erörterte zunächst die Vorsitzende, Helminde Ellsäcker, die Tätigkeit des Bundes, insbesondere aber das von ihm gegründete Jungmädchenheim in Kauban. Dieses stellt dem ersten praktischen Versuch dar, den Gedanken des Bundes, hauswirtschaftliche Ausbildung der jungen Mädchen durch volkswirtschaftlich nützliche, werteschaffende Arbeit, die nicht, wie in der Fortbildungsschule, künstlich für diesen Zweck gemacht ist, in die Wirklichkeit zu überführen. 18 Breslauer junge Mädchen sind bisher dort untergebracht, 12 befinden sich unter Leitung einer Hausmutter des Bundes, die anderen verbleiben auf einem benachbarten Gut im Lande in landwirtschaftlichen Arbeiten. In den späten Nachmittagstunden erhalten sie Unterricht in Nähen, Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre u. dgl. Die abendliche Freizeit wird ihnen möglichst angenehm gestaltet. In gesundheitlicher Hinsicht ist die Wirkung des Aufenthalts auf die meist schwächlichen und leichtglühigen Grabschülerinnen äußerst günstig. Im Frühjahr soll der Betrieb vergrößert und zehn weitere Mädchen sollen aufgenommen werden. Die Schülerinnen erhalten neben vollständiger Unterhalt sowie Arbeitskleidung noch 6 Mark Taschengeld monatlich. Alles dies, sowie das Gehalt für Hausmutter und Bedientin wird durch die Bezahlung für die hauswirtschaftliche Arbeit ungefähr gedeckt. Die Kosten, die der Bund zu tragen hat, erstrecken sich nur auf die erste Einrichtung. Damit ist der Beweis erbracht, daß berufliche Einnahme sich selbst erhalten können, und ähnliche Anstalten sind in anderen Gegenden unseres Vaterlandes im Entstehen begriffen.

Eine andere Tätigkeit des Bundes besteht in der Vermittlung ehrenamtlicher Frauenarbeit in der sozialen Fürsorge. Über die Art dieser Arbeit sprach Fräulein Anna Pasch, die Vorsitzende der sozialen Hilfsgruppe des Vereins Frauenwohl. Der Krieg, so führte die Vortragende aus, hat die Aufgaben der sozialen Fürsorge gewaltig erweitert, und ungeachtet. Viele Familien bedürfen jetzt ihrer, die sie früher nie in Anspruch zu nehmen brauchten. Vor allem muß für die Kinder beruflich arbeitender Mütter gesorgt werden. Neben bezahlten und besonders für diesen Zweck ausgebildeten Frauen werden hier zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen gebraucht. Außer der Aufsicht ist vielfach die Speisung der Kinder nötig. Dazu kommt die Schulaufsicht über die kriminell gefährdeten Jugend, deren Zahl im Krieg besonders hoch gestiegen ist. Auch die nicht mehr schulpflichtige Jugend bedarf noch einer gewissen Aufsicht. Neue Gebiete sozialer Fürsorge erschließen sich in der umfangreichen Bureauarbeit im Nationalen Frauendienst, der Organisation der Lebensmittelverteilung, in der Leitung von Nähstuben und Massenmahlungen, ferner in der Sorge für genesende Soldaten und für Kriegsgefangene. Für alle diese Aufgaben sind eine große Zahl freiwilliger Hilfskräfte erforderlich. Die vaterländische Hilfsarbeit des Mannes wird durch staatlichen Zwang bestimmt. Diejenigen der Frau durch freiwillige Eingabe. Mit einer warmen Aufforderung an alle Frauen, die noch abseits stehen, ihre mütterlichen Aufgaben zu erfüllen, schloß die Vortragende ihre Ausführungen.

Eine Ausdrucksweise über die letzten Vorträge fand nicht statt. Mit einem Schlußwort von Geheimrat Fiedersburg wurde die mächtig besuchte Versammlung geschlossen.

**Kriegs-Adressanten vom Grundstück an der Schönbrunnstraße** wollen ihren Bedarf an Saatkartoffeln bis zum 28. Februar ihrem Kurator, Redakteur Wolff, Neue Graupenstr. 7 II, mitteilen. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

**Kriegsgefangene.** Der Sektion Adoff sind wieder mehrere Ansuchen auf Übergabe von Geld an die zur Abgabe der Kriegsgeldscheine übergeben worden. Die Wächter bei vorjährigen Ansuchen sollen sich recht bald an den Kurator R. Dittler im Bureau des Gu. Merk 4, Oldendstraße, wenden, wenn sie auch für den kommenden Sommer auf betreffendes Adressat rechnen. Neue Bewerber haben gleichfalls dort ihre Anträge auf Kriegsgeldscheine für 1919 anzubringen. Der Sektion sind ferner mehrere im Südpark gezeichnete Flächen zur Verwendung als Kriegsgeldscheinfabrik überlassen worden. Bewerber, die dort Grundstücke pachten wollen, haben ihre Anträge schriftlich der Zentralinspektion, Breslau VIII, Klosterstraße Nr. 70/78, vorzulegen.

**Einrichtungsgeber.** Die Firma Adoff Stengel vormals Drehmer u. Minuth Buch und Steindruckerei und Verlagshaus (Inh. V. Stengel) erachtet ihr über 60 Personen umfassendes Personal mit der Auszahlung eines doppelten Wochenlohnes. Die weniger als ein Jahr beschäftigten Angestellten erhalten die Hälfte oder ein Viertel.

**Ein das „Freundinnen“ des Deutschen Bundes** abgeleiteter Frauen, das am morgigen Sonntag, abends 7 Uhr, im Saale der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstr. 7/4, stattfinden, wird nochmals erinnert. Die Herren Pastor Schüller und Professor Rosenfeld und Fräulein Dittler sind zu werden Anwesende halten; außerdem wird ein Chor von Jungmädchen-Vereinigungen erste und zweite Solisten zu Gehör bringen und einige von ihnen werden ein kleines Theaterstück aufzuführen.

**Der Verein Frauenwohl** veranstaltet am Sonnabend, den 3. März, im großen Saale des Hauses der Gesellschaft für vaterländische Kultur, Rathhausplatz, eine Versammlung, in der Fräulein Dr. Elisabeth Sädors, die Referentin des Kriegsmuseums in Berlin, über „Die Frau und der Friede“ sprechen wird. Der Beginn der Versammlung ist auf 7 1/2 Uhr abends angelegt. Gäste (Männer und Frauen) haben Zutritt.

**Nächsten Sonntag**, abends 8 Uhr, findet in der Aulenhalle der S. vaterländische Abend des Bundesvereins Breslauer Lehrer für wohltätige Zwecke statt. Preis der Eintrittskarte: 2 Mk. und 1 Mk. (nicht 1.50 Mk.). Stichplätze: 50 Bf. Stelle Interat!

**Der Verband der Wägenmacher, Berlin**, hält Dienstag, den 27. Februar, in Berlin, Kleiner Döber, Königstraße 7/1, abends 8 Uhr eine Versammlung ab. Redner ist der Vorsitzende des Verbandes, Herr Dr. Fritz Hertz. Das Thema lautet: „Das deutsche Volk und die Wägenmacher in der Kriegs- und Friedenswirtschaft.“ Die Anwesenheit aller Wägenmacher und Kaufleute mit eigener Wägenherstellung werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, der Veranstaltung beizuwohnen. Das Thema ist jedoch auch für alle übrigen Inhaber von Wägen, Karren und Straßenwagen von großer Wichtigkeit, da deren vollständige Erhaltung von größter Wichtigkeit ist.

**Die Anzeigen und Besondere des „Sonnens“** werden im Anzeigenblatt eine Bekanntmachung auf die wir hiermit bekannt machen.

**Lebermärkte.** Im Februar 1917 wurden die Lebermärkte am 10. März, 18. Juni, 27. August und 19. November in den Räumen der Börse, Graupenstr. 18, abgehalten.

**Verlegung einer Steuergeldstelle.** Die städtische Steuergeldstelle IX wird am 28. Februar 1917 von Gröblicher Straße Nr. 77, Erdgeschoss, nach Hohenzollernstraße Nr. 10, I. Stock, verlegt und bleibt an diesem Tage für den Verkehr geschlossen.

**Zusammenstoß.** Am 22. Februar nachmittags 1 Uhr prallte auf der Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Jahnstraße, ein Militärfahrzeug mit einem Straßenbahnzuge zusammen, wobei ein Pferd des Fuhrwerks eine Verletzung an einem Hinterbein davontrug.

**Diebstahl im städtischen Spielhaus.** Am 22. Februar wurde einem Lehramtskandidaten in einem städtischen Spielhaus aus der Manteltasche eine schwarze Lederbrieftasche mit 25 Mark und 2 Lebermittelmarken entwendet.

**Geheuerer Hund.** Am 22. Februar früh 6 1/2 Uhr ist von der Heilige Geiststraße vor der Markthalle I (Mitterplatz) ein grauer Jagdhund vom Handwagen abgesspannt und entwendet worden.

**Bahnstahlentzug.** In der Verkehrshalle des Hiesigen Hauptbahnhofes ist am 22. Februar eine grüne Damenhandtasche, in der sich 140 Mark Weib lose und 10 Mark in einem lebernen dunkelbraunen Ledbeutel und eine Beamtentüte auf den Namen Wörlich befanden, gestohlen worden.

**Lebensmittelentzug.** Am 21. Februar ist aus dem Laden Nikolaistraße 18/19 ein Paar Damenschuhchen gestohlen worden.

**Theater, Konzerte und Veranstaltungen.**

**Stadtheater.** Heute Sonnabend 7 1/2 Uhr gelangt Eugen d'Alberts „Tiefland“ zur Aufführung. Sonntag abend 7 Uhr „Notre Dame“. Montag abend 7 1/2 Uhr Vereinsvorstellung „Die Gaubersfelder“. Dienstag abend 7 1/2 Uhr Wiederholung von „Carmen“.

**Opertheater.** Heute abend Beginn 7 1/2 Uhr zweites und letztes Gastspiel von Erich Fiegel und Mirjam Horvitz. Zur Aufführung gelangt August Strindbergs naturhistorisches Trauerspiel „Fräulein Julie“. Den Schluß des Abends bildet der Einakter „Literatur“ von Arthur Schnitzler. Sonntag nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen „Mit-Geibelberg“. Sonntag abend 7 Uhr auf vielfachen Wunsch zum zehnten Male Franz Weidlings Schauspiel „Erzgeist“.

**Thalia-Theater.** Heute abend 7 1/2 Uhr „Die jüdischen Verwandten“. Sonntag nachmittags 3 Uhr „Was ihr wollt“. Sonntag abend 7 Uhr zum ersten Male „Die Diener lassen bitten“, Schwan in drei Akten von Miller und Jmmerlowen.

**Schauspielhaus (Operettenbühne).** Heute Sonnabend: „Die lustigen Weiber“. Sonntag nachmittags: „Die lustigen Weiber“, abends: „Die lustigen Weiber“. Montag: „Das Dreimäderlhaus“.

**Am Kaiser-Wilhelm-Theater.** Neue Schweißmischer, 10. der große Aufsehen erregende Sensationschlager „Mit Herz und Hand ins Wasserland“, der in Handlung, Spiel und Musikschönheiten meisterhaft ist, sowie das vorzügliche Lustspiel „Kein Mann auf Befehl“ mit Harry Heide in der Hauptrolle gelangt nur bis Montag, den 26. d. Mts. zur Vorführung.

**Dieblich-Theater.** Nur noch 5 Tage verbleibt der brillante Februar-Spielplan mit den herbeiziehenden Spezialitäten. Morgen Sonntag letzte 2 Sonntag-Vorstellungen nachmittags 3 1/2 Uhr Familienvorstellung (kleine Preise) und abends 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen der vollständige große Spielplan mit den 8 allerliebsten Operetten, Otto März, Ucolia, der reizenden kleinen Uly Walter-Schreiber u. d. w.

**Reliquar.** Morgen Sonntag 2 große Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 Uhr. Stabgespräch der großartige Februar-Spielplan mit der Evolution Gekochte Plagen, elektrische Automaten-Menschen, und 9 Spezialitäten. Im Tunnel großes Konzert, Anfang 4 Uhr.

**Matrnonetten.** Morgen Sonntag großes Doppel-Konzert, Erntlicher Kapelle und Bayerische Nachtigallen. Anfang 4 Uhr.

**Schlesien und Posen.**

**Die Getreideerhebungen des Grafen Mielezki.**

Aus Posen, 22. Februar, wird dem „S. L.“ geschrieben: Die Voruntersuchung gegen den Grafen Janus Mielezki ist auf 3 wno ist jetzt abgeschlossen worden. Der Graf, der sich noch immer im Untersuchungsgefängnis in Posen befindet, ist jetzt in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses übergeführt worden, da er an einem alten Magenleiden erkrankt ist. Die Verhandlung gegen den Grafen wird voraussichtlich schon im Monat März vor der hiesigen Strafkammer stattfinden. Das Militärgericht, das eigentlich mit Rücksicht auf die militärische Stellung des Grafen als Rittmeister zuständig wäre, hat die Angelegenheit zur Aburteilung an die Zivilbehörden abgegeben. Der Tag des Beginns der Verhandlung ist noch nicht festgesetzt. Dem Grafen wird zur Last gelegt, große Mengen Getreide, die beschlagnahmt oder dem Grafen zu eigenen Bewirtschaftung überlassen waren, unter erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise an Händler abzugeben zu haben. Um den Verkauf der Getreide möglich zu machen, soll die Getreide als „Mischgut“ beim Verladen bezeichnet worden sein. Der Verdacht soll mehrere hunderttausend Mark betragen haben. Außerdem war dem Grafen vorgeworfen worden, auf seinem Herrschaftsgut eine Grapensabrik angelegt zu haben, um darin beschlagnahmte Getreide zu verarbeiten zu lassen. Diese Beschuldigung hat sich als nicht haltbar erwiesen. Graf Mielezki, der seit Beginn des Krieges zum Quartier eingezogen war und mehrere Orden erhalten hat, vertritt sich damit, daß er sich während des Krieges um die wirtschaftlichen Vorgänge auf seinem Gutem überhaupt nicht habe kümmern können. Auch die Straffache gegen den Kaufmann Wassalski in Posen, dem die gleichen Erstattungen zur Last gelegt werden, ist bereits so weit geblieben, daß die Voruntersuchung bald geschlossen werden kann. Noch längere Zeit wird dagegen die Voruntersuchung gegen den Polemer Kaufmann Sagen-sienbogen in Kaspowak dauern.

**Landeshut, 23. Februar.** Der wiedererfundene Ochs. Vor einiger Zeit wurde aus dem Stalle des Gutsherrn Walter in Wiltzendorf ein Ochs im Gewicht von 2 Zentnern gestohlen. Das Hornschiff wurde nunmehr in etwas verändertem Zustande, mit abradeter Farbe angetrichen, im Stalle des Stellenschnitzers Ostl in Jochendorf wiedererfunden. Inwieweit an diesem Wohnort wehrlich des Ochsen menschliche Schuld vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

**Wieso, 23. Februar.** Schinken statt Butter. Die „Wieser Zeitung“ meldet: Heute traf eine Sendung „Tiefland“ an eine blesche Genossenschaft mit dem blesigen Osterbrot an. Am Antrag sollte die blesche Genossenschaft. Bei der Verzehrung fehlten zwei Allogramm. Daraufhin wurde die Sendung geöffnet, und man fand einen etwa 2 1/2 Pfund schweren kleinen Schweinefleischknollen. Die Sendung wurde sofort zurückgehalten. — Abnehmer wie der, dem der letztere Vorkauf zugewandt worden war, werden über das Mißgeschick ihres schwarzen Horns haben.

**Wohren, 24. Februar.** Rindesmerz. Eine Kriegserkrankung, deren Namen ich nicht angeben kann, ist in einem Lande aufgetaucht. Seit demselben entstanden. Bei einer Person vergrabenem politischen Untersuchung fand man

unter dem Best der Frau die Getreide neuerebenen Anker. Die Getreide, die schon eine Woche unter dem Best der Getreide wurde beschlagnahmt und die Mutter des Kindes verbannt.

**Pitterbach, 24. Februar.** Augenleiden. Bei der Einkehr eines aus Richtung Charlottenbrunn verkehrenden Kolenbedarfsfahrzeuges in den hiesigen Bahnhof entgleisten nachts auf bisher unauffälliger Weise drei Waggons des genannten Ankers, wodurch erhebliche Verletzungen verursacht wurden. Das Gleis mußte bis zur vollständigen Entlastung der Waggons auf mehrere Stunden gesperrt werden. Menschen sind bei dem Unfall glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

**Schopnitz, 24. Februar.** Vier Kinder verbrannt. In der Wohnung des Arbeiters Paprotta sind vier Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren verbrannt und ein fünftes durch Brandwunden verletzt worden. Die Kinder waren allein in der Wohnung zurückgeblieben und haben anstehend in der Küche mit Feuer gespielt. Von den getöteten Kindern gehören drei Mädchen dem Arbeiter Paprotta, das vierte und das verletzte dem Arbeiter Paul.

**Neueste Nachrichten.**

**Fleischlose Tage in der Schweiz.** Bern 23. Februar. Der Bundesrat hat heute einen Beschluß über die Einschränkung der Verzehaltung gefaßt, nach welchem der Fleischgenuss in Gast- und Restaurants, wie in Kriegerhäusern an zwei Tagen der Woche, am Dienstag und Freitag verboten ist. In den Restaurants und Hotels darf mit einer Mahlzeit nur eine Fleisch- oder Eierplatte genossen werden. Fleisch- und Eierplatten sind als Fleischplatte, für Spindler und Sanatorien und für besondere Feiertage können Ausnahmen bewilligt werden.

**Politische Uebersicht.**

Von der Verhandlung des Kohlensteuer-Gesetzes ist noch folgendes hervorgehoben: Der deutsche Steinkohlenbergbau umfaßt 350, der Braunkohlenbergbau 465 Betriebe. Die Zahl der Betriebsstätten ist auf etwa 500, der derzeitige Wert der deutschen Kohlenförderung auf 2200 bis 2500 Millionen Mark zu schätzen. Die Kohlensteuer fließt demnach die Hälfte, dem Reiche den erforderlichen Beitrag von etwa 500 Millionen Mark aus einer einzigen einfach zu veranlagenden und bei nur etwa 500 Millionen zu erhebenden Steuer zuzuführen. Die Erhebung einer Kohlensteuer während des Krieges wird vielfach dem Einwand begegnet, daß die Kohlenpreise seit Kriegsausbruch nicht unerheblich gestiegen sind. Aber jede während des Krieges eingeführte Steuer muß einer geminderten Tragfähigkeit ausgesetzt werden. Hier werden die Gedanken durch die Tatsache wesentlich abgemildert, daß Deutschland jetzt die durchaus billigsten Kohlenpreise der Welt hat.

**Briefkasten.**

**D. R. 1.** Nicht der gemeine Soldat, der 6 1/2 Jahre Dienstzeit hinter sich hat, bekommt Sergeantenlohn, wohl aber erhalten alle Unteroffiziere mit 6 1/2 Jahren Dienstzeit die Sergeantentlohnung. Man erhebt damit ist eine Verletzung des Artikel 6 in § 1 des Gesetzes vom 22. d. Mts. abgedruckt im Anzeiger-Verordnungsblatt Nr. 40 vom 4. d. Mts. Die Verletzung lautet: „Für die Zahlung der Sergeantentlohnung und Vorgesetztenabrechnung nach § 1 des Gesetzes vom 22. d. Mts. ist auch im Krieg in jedem Fall ein Befehl des zuständigen Vorgesetzten erforderlich. Soweit dieser Befehl bisher verkehrtlich unter Verstoß ist, kann in sinngemäßer Anwendung des § 3 des Gesetzes die Befolgungswidrigkeit die Nachzahlung auch für ein rückliegendes Rechnungsjahr verfügt werden.“

**rau St., Edlshäfer.** Aus der Tarnowka-Stiftung können nur Unteroffiziere und Mannschaften etwas erhalten; Witwen von Soldaten, die bei Tarnowka gefallen sind, bekommen nach den Satzungen nichts.

**W. 15.** In Breslau ungefähr 20 Mk. Frau G. In dem Ton dürfen wir freilich jetzt die Wägen nicht kritisieren, sonst gäbe es Übermorgen keine „Vollmacht“ mehr — und damit ist Ihnen doch auch nicht gebietet. Deshalb müssen wir freilich doch sagen, daß Sie recht haben — aber, aber! Den Wunsch nach mehr Brot und Mehl haben wir übrigens gestern kräftig vertreten, wie Sie wohl inzwischen gelesen haben.

**M., Dölan.** Nach unserer Ansicht müßten Sie Befehrsunterstützung erhalten. Weil alle Schreiben an den Kreis auszuweisen und den Regierung-Präsidenten nicht genügt haben, schreiben Sie jetzt an den Minister des Innern in Berlin.

**M., Steindorf.** Das wissen wir nicht; erkundigen Sie sich beim dortigen Amtsvorsteher.

**Fr. 100 R. M.** Das Gesetz zur Unterstützung aus der Tarnowka-Stiftung kann schon jetzt an den Oberpräsidenten in Breslau, Albrechtstraße, abgefordert werden; aber Frauen erhalten daraus nichts, sondern nur Unteroffiziere und Mannschaften, die die Schlacht bei Tarnowka mitgemacht haben.

**Wittier.** Ihr Freund soll sich an seinen früheren Truppenchef um Auskunft wenden; ob er damit etwas erreicht, ist freilich sehr zweifelhaft.

**W. 100 R. M.** J. R. Esel, Ostf. Buchs bis 20. d. Mts. 17. 2. 2. Jos. Feldmann in, Latuffel ja, Max Lange Reumarkt, 2. Mts. 17. 2. Mts.: Ihre Zeitung geht heute wieder ab, d. h. bis jetzt nicht, Heinz. Hermann im Feb. nicht, Stimme f. Lorenz 6. 14. 3., Gehr. A. Glas, Friedr. Brandt, Jmmig, Alb. Borchg. bis 27. d. bez., Freiberger Jalousie bis 30. d. bez.

**M. R.** Ihre Beschwerde ist der zuständigen Behörde übergeben. Bescheid folgt später.

**M. 3. 2. 1.** Der Soldat im Felde muß sich Stiefelkammer und Griff von seiner Ausrüstung lassen; die Truppe liefert das nicht. 2. Rein. 2. Die „Vollmacht“ ist bis 28. 2. 17 bezahlt.

**Ed. 100.** Das ist sehr zweifelhaft; aber versuchen Sie es nur.

**L. Siemianowik.** Sie können die Invalidenrente beantragen; am besten ist es, Sie schreiben gleich an den Landrat. Auf ist es aber, wenn Sie ein ärztliches Zeugnis über Ihren Gesundheitszustand beilegen.

**H. D., Edlshäfer.** Wenden Sie sich an den Ortsansicht für Kriegsverletzte, An der Elisabethstraße 3/4.

**J. G., Wolker Straße.** Die Feuerwehre löst in beiden Fällen nichts.

**Nr. 100 W. 1.** Ja, wir können Ihnen nur sagen, die Kündigung ist durchaus gesetzmäßig und Sie sind verpflichtet, auszuweichen. Warten Sie den Hauswirt, daß er Sie wohnen läßt, 2. Diese Sachen darf Ihnen niemand wegnehmen und verkaufen.

**Aus der Geschäftswelt.** 400 000 Zigaretten für die Unteroffizierskassen. Die Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik Jendlic (Inhaber Hugo Jies in Dresden) hat 400 000 Stück Salem-Alteisen-Zigaretten für die brave Belegschaft der Unteroffizierskassen bestellt. Jeder Schachtel von Zigaretten ist eine Widmung beifügt.

**Bei Abnahme Ihres Schvermögens** wenden Sie sich an den Fachmann seit 1877 **Optiker Garai, Breslau, Albrechtstraße 3.**

# Trauer-Bekleidung für Damen & Mädchen Heinrich

Enorme Auswahl Konfektionsstr. Rauscherstr. 4/2

Lieferant des Konsum-Vereins „Vorwärts“.

## Familiennachrichten.

**Marie Scholz geb. Kreischmer**  
**Paul Scholz**  
Kriegsgetraut  
Breslau, den 24. Februar 1917. 7984

Am 21. d. Mts. starb durch Unglücksfall unser wertvoller Kollege und Mitarbeiter, der Sattler

## Josef Tiegel

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Kollegen der Sattler- und Lackiererwerkstatt der Linke-Hofmann-Werke (Abteilung Pöpelwitz).**  
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai in Cosel. 8010

## Verband der Sattler und Portefeinler.

Am 21. d. Mts. verstarb infolge eines Betriebsunfalls unser lieber Freund und langjähriges, treues Mitglied, der Sattler

## Josef Tiegel

im Alter von 56 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Mitglieder des Verbandes der Sattler u. Portefeinler der Zahlst. Breslau.**  
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai in Cosel aus statt. 8009

Am 21. Februar entschlief sanft die Frau unseres wertigen Verbandskollegen

## Frau Agnes Peukert geb. Langner

im Alter von 57 1/2 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!  
**Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Breslau.**  
Beerdigung: Sonnabend, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des freiwilligen Friedhofes Hundshauerstrasse. 8008

## Versammlungen u. Vereine

**Vaterländischer Frauen-Verein Breslau-Stadt**

**Versammlung** Mittwoch, d. 28. Februar, abends 8 Uhr, in der Hermannloge, Mülkenplatz 16.

**Vortrag** des Herrn Unt.-Professors Dr. Weber: „Die neue Kriegsanleihe u. Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.“

Vorführung des neuen Films „Ein Blick in die Reichsdruckerei.“ [7970]

**Vaterländische Gesänge** (Lyzeum v. Fel. Joachimthal.) Eintritt frei! Gäste, auch Herren, willkommen! Eintritt frei!

**Verein für Feuerbestattung e. V.**

Freitag, den 2. März 1917, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Brühl. Konzerthausch:

**Hauptversammlung**

Tagesordnung: 1-5 Geschäftliches. 798

Gäste willkommen! Der Vorstand.

**Konsum-Verein für Ob- und Umgegend, e. G. m. b. H.**

**General-Versammlung** Sonntag, den 11. März 1917, nachmittags 3 Uhr Hotel Deutsches Haus (Schloßplatz)

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht, Kassenbericht.

2. Wahl eines Kontrollenrs.

3. Aenderung des Statuts:

In § 29, Absatz 3 wird die Kündigungsfrist „drei Monate“ anstelle von „4 Monate“ gesetzt.

In § 53 wird im 1. Absatz anstelle „1. Oktober“ der „30. Juni“ gesetzt.

In § 64 zweite Stelle wird anstelle „Mitte Dezember“ gesetzt „Mitte Oktober“.

Anträge müssen bis 6. März in Händen des Vorsitzenden des Aufsichtsrats sein.

Um regere Beteiligung ersucht 802:

**Paul Solake**  
Vorstand des vom Aufsichtsrat  
Ehlan, Gartenstraße Nr. 21.

## Abgabe von Lebensmitteln.

In der Woche vom 26. Februar bis zum 4. März 1917 werden keine Kartoffeln abgegeben. Es werden dagegen abgegeben:

- a) auf die Kartoffelmarkte Nr. 41 1 Pfd. Brot,
- b) auf die Kartoffelmarkte Nr. 42 1/2 Pfd. Brot,
- c) auf die Kohlrübenmarkte Nr. 9 4 Pfd. Kohlrüben.

Außerdem wird für die angegebene Woche die Fleischration für Erwachsene um 100 Gramm, für Kinder um 50 Gramm erhöht. Es gelten die Fleischmarken 2 D, 2 B, 2 J, 2 K, je über 50 Gramm.

Ferner werden noch abgegeben:

- I. in der Zeit vom 27. Februar bis 5. März 1917 auf die blaue, braune und graue Zusatzlebensmittelmarkte für Schwerarbeiter Nr. 1 1/2 Pfund Speck,

- II. in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März 1917

- a) auf die grüne Kartoffel-Zusatzmarkte für Schwerarbeiter Nr. 27 7/4 Heringe,
- b) auf die weiße Kindergriefmarkte Nr. 6 1/2 Pfund Grief,
- c) auf die gelbe Lebensmittelmarkte Nr. 27 oder die grüne Lebensmittelmarkte Nr. 28 100 Gramm Suppenzeugnisse.

- III. in der Zeit vom 1. bis 7. März 1917

- a) auf die graue Kartoffel-Zusatzmarkte Nr. 27 2 1/2 Pfund Teigwaren,
- b) auf die gelbe Lebensmittelmarkte Nr. 28 oder die grüne Lebensmittelmarkte Nr. 27 1/2 Pfund Gerstenaufgüsse,
- c) auf die grüne und rote Griefmarkte Nr. 5 1/2 Pfd. Saferfabrikate.

Die näheren Angaben über die Abgabe des Griefes, der Teigwaren, der Heringe, der Gerstenaufgüsse, der Suppenzeugnisse und des Speckes werden durch Anschläge an den Säulen bekanntgegeben.

Breslau, 23. Februar 1917.

## Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle.

Dr. Wagner. 8015

## Weiße u. gelbe Speisemohrrüben

zum sofortigen Verbrauch, zum Preise von 5 Pfennigen für ein Pfund, werden in den Kellern Lorenz-Gasse 5, (Pachhof), Nummer 18, Roien-Strasse 19/25, Kräutlerweg (Eiskeller der Heymann'schen Erben), und auf den Mietenplätzen Gasanstalt IV, Ostend-Strasse, und hinter dem Bleichhof, (Zugang Frankfurter Strasse 148) an Selbstverbraucher verkauft. [8023]

## Magistrat, Gemüseversorgung.

### Bekanntmachung.

Die mit Kartoffeln etnedeckten Haushaltungen dürfen in der Woche vom 26. Februar bis 4. zum März 1917 für jedes Haushaltungsmitglied 3 Pfund Kartoffeln verbrauchen.

Breslau, am 23. Februar 1917. 8022

## Magistrat, Kartoffelversorgung.

Dr. Paris, Stadtrat.

## Wertvolle Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Soldaten:

### Deutsch-Französisch

Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.

### Deutsch-Polnisch

Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.

## Kriegführung • Heer • Flotte

Militärische Fachausdrücke, Preis nur 10 Pfg.

## Karte von den Kriegsmarktplätzen

nur 10 Pfg. Zu haben in der Expedition der Volkswacht Breslau III, Neue Graupenstr. 7, Hof, pl.

## Freie Religionsgemeinde

Gründungsstraße 12/16. 8007  
Eröffnung: Sonntag, den 26. Februar, nachm. 8 1/2 Uhr. Prediger: Dr. G. Cz.

## Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch von Reich. Leg. 1914. Preis 20 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition

## Zähne

Flomben, Reparaturen. Unter Benutzung eines Präparationsapparates (auch Teilschle.) Ammerl. 10 1 Tag. 1423

## Arbeitsmarkt.

### Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtis zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Es werden gebraucht:

- 30 Schuhmacher,
- 90 Schwerarbeiter,
- 2 Holzarbeiter,
- 1 Nähmaschinenmechaniker,
- 2 Dampfesselheizer.

Meldungen (nur persönlich, nicht schriftlich) werden wochentags in der Zeit von 10 bis 12 und 4 bis 6 Uhr beim

## Kriegsbekleidungsamt VI. Armeekorps in Breslau, Posenerstraße 74/80 entgegen genommen.

Personen, die innerhalb der letzten 14 Tage in einem Beschäftigungsverhältnis standen, haben eine Bescheinigung ihres letzten Arbeitgebers beizubringen, daß sie mit dessen Zustimmung entlassen worden sind.

## Die Kriegsamtsstelle Breslau.

Für dauernde Beschäftigung werden sofort eingestellt im Gaswerk 3, Trebnitzer-Strasse:

**Schlosser und kräftige Arbeiter,** im Gaswerk 4, Ostend-Strasse: [7570]

**Schlosser, Maurer u. kräftige Arbeiter,** im Betriebsamt für Gasanlagen, Leßing-Platz 3:

**Gasleitungs-Installateure, Schlosser, Klempner.**

Meldungen nehmen die angegebenen Werksabteilung entgegen.

Es werden sofort eingestellt auf den städtischen Friedhöfen

- 1. Gräben: 6 Gärtner
- 4 Arbeiter

- 2. Döwiger Strasse: 10 Gärtner
- 1 Bürobote
- 2 Aufsicher
- 2 Vorarbeiter
- 12 Arbeiter

- 3. Cosel — an der Chansee nach Wlbnh: 2 Gärtner
- 2 Arbeiter

Bewerber, die auch Kriegsverletzte sein können, wollen sich bei der betreffenden Friedhofverwaltung melden. 7928

## Der Oberinspektor der städtischen Friedhöfe.

Erbe. d. d. H. Gartrahndirektor.

## Einige tüchtige Kollerinnen

suchen für sofort in dauernde Arbeit 8018

## Ernst Lange & Söhne, Rigarrenfabrik, Bischofswerda i. Sa.

## Frauen-Mädchen

nicht unter 21 Jahre, schreiben und redigewandt, die sich als

## Reise-Damen

für Breslau ausbilden wollen, können sich melden. Gewährt wird ein monatliches Monatsgehalt von 10 bis 15 Mark. Meldungen: Rhyerplatz 5/11.

## Arbeitsburschen

zur Ausbildung in Schreibarbeit gesucht. 7947

## Caesar Wollhelm, Weiß u. Wollwarenfabrik, Breslau 17.

**10 Frauen** in der Fabrik suchen in die Fabrik. 7939

## Sattlerarbeiten

in der Fabrik suchen in die Fabrik. 7939

## Trauer-Kleider

Kostüme | für Damen | Röcke  
Blusen | und Mädchen | Hüte

## M. CENTAWER

Schmiedebrücke 7-10. 7481

**Es ist eiserne Zeit!** 7496  
**Bringt Euern Goldschmuck  
 der Goldankaufsstelle!**

**Stadt-Theater.**

Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Kierland.“ 7891  
 Sonntag 7 Uhr:  
 „Mein Kamerade.“  
 Montag 7 1/2 Uhr:  
 „Die Banberflügel.“

**Love-Theater.**

Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“

**Thalia-Theater.**

Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“

**Schauspielhaus**

Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“

**Lieblich Theater**

Neuere Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“  
 „Die letzten Stunden.“

**2 Vorstellungen 2**

Abend 7 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr  
 in beiden Vorstellungen:  
**Unglaubliches**



**Papageien-Kabarett**

Otto Röhr  
 mit seinen Schlegeln.  
 Acosta  
 Lully Walter-Schreiber  
 & Meiste Vortragskünstler  
 der Welt.

**Loro's Zinnsoldaten**

Bacchus Jacoby  
 Unsere  
 Helden von  
 der Somme

**Viktoria-Theater**

Morgen Sonntag:  
**2 Vorstellungen 2**  
 3 1/2 und 8 Uhr.  
 Nachmittags kleine Preise.  
 In beiden Vorstellungen:

**Unter der  
 blühenden Linde**

Gastspiel Max Walden.

**Zeltgarten.**

Morgen Sonntag:  
**2 Vorstellungen 2**  
 Nachmittags 3 1/2, abends 7 Uhr.  
**Stadtgespräch**  
 der großartige  
**Februar-Spielplan**  
 mit der Sensation 8004

**Geschw. Illgen**

Im Tunnel:  
 Große Sensation



**Kaiser Wilhelm-  
 Theater**

Neue Schwelbnerstr. 19  
 Der größte Film der Gegenwart!  
**12000 Mitwirkende!**

**Mit Herz und Hand  
 fürs Vaterland!**

Großes Sensationsdrama in 8 Akten.  
 In den Hauptrollen:  
**Liane Haid**  
 und  
**Hubert Marisohka.**

**Leutnant auf Befehl.**

Lustspiel in 8 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
**Harry Liedtke.**

**Lichtspiel-  
 Haus**

Junkersstraße, Ecke Althöfstraße.  
**Das Vermächtnis  
 der Mutter.**

**Die Stricknadeln**

nach dem berühmten Roman  
 von ANN. V. KOTSCHEK.  
**3 Akte.**

**Mutter und Kind.**

Lina Salten. Käthe Haack  
 Hauptrollen:

**Erich Kaiser-Titz.  
 Schnurzels  
 Wette**

Urdrollige Feste.  
**3 Akte.** 8013

**Circus Busch-**

schöne Weltkino Platz 5  
 Sonntag, den 26. Febr.  
 sowie jeden Sonntag:  
**Dauer-Vorstellung**  
 von 11 bis 10 1/2 Uhr.

**Auto 444**

Gr. Detektivroman in 8 Akten  
 mit Heinrich Fern.

**Ein nettes Fränzchen**

Beliebtes Lustspiel in 5 Akten  
 mit Erika Gieseher in d. Hauptrolle

**Der Ruf aus dem Jenseits**

Roman eines Violinkünstlers  
**3 Akte**

**Die schiefe Nase**

Toller Humor mit Knappchen.

**Orchester-Verein**  
 Sonnabend, 24. Februar, 7 1/2 Uhr:  
 Großer Schloßwundersaal  
**II. Volks-Konzert**

Leitung: Kapellmeister Mundry  
 Programme als Eintrittskarten  
 gültig, für alle Plätze im Saal  
 und auf der Galerie zu 30 Pfg.  
 im Verkehrsbüro „arsch“, im  
 Rathaus (Botenmeister), im  
 Schloßwunder, im Konzert-  
 haus, sowie in den meisten  
 Zigarrenengeschäften und an  
 der Abendkasse erhältlich.  
 Die Plakate ergeben Näheres  
 über Solist und Programm.  
 7890

**8. Vaterländischer Abend**

in der Lutherkirche  
 zu wohltätigen Zwecken  
 veranstaltet vom: 7882  
**Gesangverein Breslauer Lehrer**

**Sie!!! Wohin???  
 Dominikaner!!!**

genannt Groß-Reslau.  
**2 pr. Familien-Vorstellungen**  
 Anf. 3 u. 8 Uhr 7882

**Peter Ebenrek,**  
 der brillante Cölnische Tönnies.  
**Neu! Im weißen Rößl.**

Anf. Wunsch! Der treueste Ehemann.  
 Förster • Geschwister Römer  
 Muschl Jörgensen • Eilfriede Fiedler  
 mit neuen Schwestern.  
 Zeitig kommen, guter Platz.

**Geld-Lotterie**

zu Gunsten des Vereins  
 Naturschutzpark E. V.  
 Ziehung am 9. u. 13. März 1917.  
**100000 Mk.**  
 Hauptgewinn:  
 40000 Mk.  
 20000 „  
 10000 „  
 Lose à 3,30 Mk.  
 Porto und Liste 35 Pfg. extra.  
 Nachnahme 20 Pfg. mehr.

**Berliner  
 Pferde-Lotterie.**

Ziehung am 6. März 1917  
 Hauptgewinn:  
**10000 Mk.**  
 usw.  
 Die Pferdewinne werden mit  
 70%, die übrigen Gewinne mit  
 80% bar zurückgekauft.  
 Lose à 1 Mk. 5 Lose für 4,75 M.  
 11 Lose für 10 M.  
 Porto und Liste 35 Pfg. extra.  
 Nachnahme 20 Pfg. mehr.

**Obige Lose**

empfiehlt und versendet  
**B. Klement,** Breslau I,  
 geradüber v. Schwand. Keller.  
 Spezial-Lotterie, Bank-  
 geschäft u. Hosenhandlung.

**Kaiser-Wilhelm-Café**

am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.  
**Neue Kapelle.**  
 Gutgeheißte Räume, 7890  
 अपना अर्थात्. इन्द्र हारवर्द.

# GARDINEN

Stores • Vorhänge • Vorhangstoffe  
**Tüll- und Madrasstoffe**  
**Teppiche**  
 Bettdecken • Tischdecken  
 Diwandecken : Linoleum : Läuferstoffe  
**Leinenhaus**  
**BIELSCHOWSKY**  
 Nikolaistraße 74-76 **BRESLAU** Ecke Herrenstraße

**Palmengarten**  
**Doppel-Konzert**  
**Trebnitzer**  
 Kurkapelle  
 und  
 Bayrische  
 Nachtigallen.  
 Anfang 4 Uhr. 8005

**Konzerthaus Friebeberg.**  
 Morgen Sonntag:  
**Grosses Konzert**  
 von der Kapelle des Breslauer Konzert-Orchesters.  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 15 Pfg.  
 Militär frei.

**Hentschel Pöpelwitz**  
 „Deutscher Kaiser“  
 Morgen sowie  
 alle Sonntage:  
**Großes Konzert** Anfang 4 Uhr.  
 Entree frei.

**Kultur und Nation**  
 Preis 15 Pfg.  
 Zu beziehen durch die Expedition

**Gute Bücher**  
 Lesen unsere Soldaten  
 gern in den Stunden  
 der Ruhe : : :  
 Zu beziehen von der  
 Buchhandlung :  
**Vollswacht**  
 Breslau, N. Graupenstr. 5.

**Verband Deutscher Wäschegeschäfte e.v.**  
 Dienstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr,  
 in Rlegners Hotel, Breslau, Königstr. 2/4  
 Vortrag des Herrn  
**Dr. Felix Borchardt, Berlin**  
 über:  
**Das deutsche Textil- u. Wäschegeschäft in der  
 Krie s- und Friedenswirtschaft**  
 Inhaber von Wäschegeschäften und Kaufhäusern  
 mit eigener Wäscheabteilung werden im eigenen  
 Interesse gebeten, der Versammlung beizuwohnen.  
 Gäste sehr willkommen.

**Sonderkarte von  
 Verdun  
 und Umgebung**  
 Maßstab 1:100 000 Größe 36x45 cm  
**Preis 40 Pf.**  
 Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger.

**Zur Einsegnung**  
 empfehle in großer Auswahl 8011  
**Fertige Kleider und Kleiderstoffe**  
 in schwarz und creme Wolle, Samt, gestickten Schielerstoffen  
**Farbige Prüfungskleider — Konfirmant.-Jackets — Konf.-Wäsche**  
**M. Centawer, Schmiedebrücke 7-10.**





# Kredite und Steuern im Reichstag.

Nach der Debatte über das Schuggesetz folgt die Rede des Schatzministers.

Zur ersten Beratung des Haushaltsplanes, den Kriegs-Neuern und der Kreditvorlage über 15 Milliarden. Reichsschatzminister Graf v. Bismarck: Seit unserer letzten Besprechung finanzieller Fragen in diesem Hause hat die Weltgeschichte in rascher Folge neue Bilder entrollt. In den Verhältnissen der Kriegführenden und auch der bisher nicht direkt beteiligten Völker sind Veränderungen eingetreten, die nicht ohne Einfluß auf die Beurteilung der uns heute beschäftigenden Gegenstände sein können.

## Unser erstes Friedensangebot

Es auf Ablehnung gestoßen. Die Vermittlungsdaktion von neutraler Seite ist an dem Willen unserer Gegner gescheitert. Die englische Absperrung der deutschen und neutralen Häfen, die auch in ihren Mitteln, noch in ihrer Ausdehnung auf Waren und auf neutrale Länder den bisherigen Gebrauchen des Völkerrechts entspricht, ist beantwortet worden durch eine tatsächliche Sperre vermittelst der Waffe, die erst jetzt Krieg heraufgebildet hat, und für die es deshalb geschriebene Normen des Völkerrechts noch nicht geben konnte. Es ist

## Die Antierseebootwaffe

(Beifall), bei deren ganzer Natur unter Anwendung des Rechtsbegriffs der Analogie die spezielle Warnung ebenso wie in dem von England geführten Völkerkrieg erteilt werden mußte durch die generelle Warnung für bestimmte Seegebiete.

Seit der rechtmäßigen unbeschränkten Anwendung dieser Waffe haben sich die englischen Minister in besonders unfreundlicher Form in den letzten Wochen immer wieder mit uns beschäftigt, allen voran mein Spezialkollege Lord Lansdowne. Er war es, der uns vor kurzem eine Beschimpfung über den Kanal bezügelte, in der er

## Der Natur des Menschen die Natur des Deutschen

gegenüberstellt, eine Beschimpfung, von der er mit Recht annehmen darf, daß sie die Deutschen besonders hart als solche empfinden.

Ich will in gleicher Weise nicht antworten, nur den größten Entstellungen muß entgegengetreten werden. Frankreich hat sich mit Russland verbündet, um eine Konföderation gegen Deutschland zu haben. Wir waren dadurch genötigt, uns eine Rüstung nach zwei Fronten zu schaffen. Wir haben in

## mehr als fünfzig Jahren unsere Friedensliebe

bewiesen. Wer war es, der ohne jede gerechten Interessen Rücksicht in die Arme fiel, um es an der Ähre für Sarajewo zu hindern? Und wer hat zuerst seine ganze Armee auch gegen uns mobilisiert? In diesen Ausgängen des Weltkriegs muß man immer wieder erinnern, in einem Augenblick, wo für die weitere Kriegsführung neue Forderungen erhoben werden.

## Mit dem Etat sind dem Hause

### Steuervorlagen

abgegangen, die 1,25 Milliarden Mark mehr Steuern bringen sollen. Der Etat bilanziert mit 5,35 Milliarden Mark gegen 4,75 Milliarden Mark f. B. Die Erhöhung ist in letzter Linie durchzuführen auf Mehrausgaben und auf die Reichsschuld. Im außerordentlichen Etat ist der Fonds zur Herstellung von Kleinwohnungen von 5 auf 10 Millionen Mark, entsprechend dem Wunsch des Reichstages, erhöht worden. Der Finanzausschuß hat eine Erhöhung von rund 1200 Millionen Mark erfahren. Bedingt durch die im vorigen Jahre bewilligten Kredite von insgesamt 24 Milliarden Mark muß für eine Verchiebung von rund 64 Milliarden Mark bisher bewilligter Kriegskredite Sorge getragen werden. Der gesamte Zinsaufwand hierfür und die früheren Reichsschulden betragen 3,4 Milliarden Mark, gegenüber einem Ueberschuß von 219 Millionen Mark im Jahre 1914, ein Defizit von 22 Millionen Mark im Jahre 1915. Diesmal sind also rund 250 Millionen Mark aufzubringen. Dafür kommt uns aber die vorjährige Mehreinnahme von Steuern zu Hilfe. 480 Millionen wollte die Regierung haben, 736 Millionen hat der Reichstag bewilligt, so daß die

### Mehreinnahme von 240 Millionen

ausgeschlossen ist und nur die 1200 Millionen Mark beim Ansatz zu bedenken sind. Mit einigen kleineren Posten ergibt sich ein Gesamtergebnis von 1260 Millionen Mark. Zur Deckung dieser Mehreinnahme war zunächst eine Defizitalienhilfe nötig. Der Weg wäre nur gangbar, wenn wir unmittelbar vor dem Kriegsende stehen würden. Wollen wir mit unserer Kriegsführung auf einem soliden Wege bleiben, dann müssen wir die aufgelaufenen Zinsen durch Steuern bedenken. An Vorschlägen zu neuen Steuern hat es ja nicht gefehlt, aber weder eine Erhöhung der Zölle noch der Verbrauchsabgaben kommt zurzeit in Betracht. Es kommen nur Steuern in Frage, die erträglich und möglichst einfach zu erheben sind.

### Die Kohlensteuer.

Der Wert der gesamten in Deutschland geförderten und sicher eingeführten Kohlen wird aus der Zeit vor dem Kriege auf etwa 2,5 Milliarden Mark zu schätzen sein. Förderer und Einfuhr sind verhältnismäßig leicht zu überwachen. Eine Ueberführung der Bergbaubetriebe auf das Reich hat man von vornherein als unmöglich abgelehnt. Dagegen spricht besonders die Schwierigkeit der nötigen Kapitalbeschaffung. Auch ein Großhandelsmonopol wäre nicht zweckmäßig, da es die Organisations- und Transporterschwerigkeiten nur vermehrt hätte. Unsere Kohlenpreise sind auch im Kriege verhältnismäßig niedrig gewesen, besonders im Vergleich mit dem Auslande. Ebenso wie die Kohlensteuer sind auch die

### Verkehrssteuern

Leistung zu betonen und zu erheben. Die Eisenbahnen werden nach dem Kriege ohne ihre Tarife reformieren müssen. Jetzt ist beabsichtigt, 7 Prozent aller Güterfrachten unter Beibehaltung des Frachtkundenempfehlens zu erheben. Die Fahrkartensteuer soll erteilt werden durch eine

### 10 bis 15prozentige Besteuerung aller Fahrpreise.

Zwischen den Wagenklassen wird geklärt, aber nicht so klar, daß sich der Fehler der letzten Fahrkartensteuer wiederholt, daß man die Abwanderung in niedrigere Wagenklassen fördert. An den

### Steuern auf den

Wagen wegen der Konkurrenz, die sie vielfach den Postbahnen machen, nicht vorübergehend werden. Für geringere Entfernungen wird es möglich sein, vielfach die jetzigen Fahrpreise bei den Straßenbahnen aufrecht zu erhalten. Zur Verhinderung von Abwanderungen nach oben über den Steuerbetrag hinaus wird

### die Zwischenschicht-Steuer eingeführt.

Das neue Reichssteuergesetz stellt einen Ersatz für die aufgehobene Einkommensteuer dar.

Das im Oktober bewilligte Kreditgesetz hat die Steuererhöhung in allen Kriegsjahren in Ländern, die sich bei uns im Kriege befinden, eine gewisse Kränkung erfahren auf durchschnittlich

### 300 Millionen Mark monatlich.

Das sind etwa 300 Millionen Mark monatlich, die durch die Steuererhöhung eingebracht werden können.

Recht aber auch jetzt wie 2 zu 1. Die Kriegsausgaben der Welt haben bereits

### 300 Milliarden Mark überschritten;

bei uns und unseren Verbündeten 100, bei der Entente mehr als 200 Milliarden. Diese Ausspannung wird zunächst anhalten, daher die neue Kreditvorlage. Bei der neuen Kriegsanleihe im nächsten Monat hoffe ich wieder auf die freundliche Mitarbeit des ganzen Volkes. Die Darlehnsraten werden noch mehrere Jahre nach dem Kriege erhalten bleiben.

Das Gesamtbild ist gewiß ernst, aber zu Bestürzungen besteht kein Grund. Das deutsche Volk hat die feste Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des Krieges. Der Forderung unserer Gegner nach Reparationen werden wir das Wort Entschädigung entgegenzusetzen können. Die ungebrochene Kapitalkraft unseres Volkes, die technische Fortentwicklung und der feste Arbeitswille aller schaffenden Kreise, begründet mein Vertrauen auf unsere wirtschaftliche Zukunft. Unsere Kapitalkraft ist unerschöpfert. Gewaltig sind die Fortschritte der Technik. Die neuen Erfindungen lassen hunderte von Millionen, die früher ins Ausland gingen, im Inlande bleiben. Der Krieg hat uns einzig gemacht im Willen zum Durchhalten und zum Siege. In die Friedenswirtschaft werden wir die Ueberzeugung mitnehmen müssen, daß die Entfaltung und Förderung der Produktion gleichmäßig für alle Volksteile wichtig ist und daß wir an ihrem Wiederaufbau gemeinsam arbeiten müssen. Darauf zählen wir vor allem in diesem Hause. Wir haben eine gesunde Finanzpolitik aufrecht zu erhalten. Ich bitte um unbefangene Prüfung unserer Steuerorschläge, um Bereitstellung der Mittel für die weitere Kriegsführung und um die freundliche Mitarbeit aller bei der nächsten Kriegsanleihe. (Lebhafte Beifall.)

Auf Antrag Dr. Bohn (Ztr.) wird die Staatsberatung unterbrochen und in die Beratung der Kriegskreditvorlage eingetreten.

### Die sozialdemokratische Erklärung.

Abg. Obert (Sozialdemokrat): Durch die Ablehnung der von Deutschland und seinen Verbündeten angebotenen Friedensverhandlungen haben die Regierungen der feindlichen Mächtegruppen die die schwere Verantwortung für die Fortsetzung des furchtbaren Krieges auf sich geladen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Sie wollen nunmehr ihre unverschämte, ausgeprochenen Eroberungsziele durchsetzen, die die Welt in immerwährender und dauernder Niederhaltung der Mittelmächte bedeuten würde. (Lebhafte Zustimmung.) Angesichts dieser Sachlage erklärt die deutsche Sozialdemokratie erneut ihre feste Entschlossenheit, auszuharren bis zur Erreichung eines die Lebensinteressen des deutschen Volkes sichernden Friedens. (Lebhafte Zustimmung.) Mit der gleichen Entschlossenheit, mit der wir uns zur Verteidigung unseres Landes bekennen, bringen wir aber auch heute wieder unsere Friedensbereitschaft zum Ausdruck. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir erwarten, daß auch die Reichsleitung unbeeinträchtigt festhält an der in ihrer Note vom 12. Dezember behandelten Friedensgeneigtheit und zu jeder Zeit bereit bleibt, in Verhandlungen einzutreten mit dem Ziele eines Friedens, der die Lebensinteressen aller Völker achtet und darum die Gewähr der Dauer in sich trägt. Aus diesen Erwägungen stimmen wir den geforderten Krediten zu. (Lebhafte Beifall.)

### Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsg.):

Die Bewilligung der Kriegskredite bedeutet eine Blankovollmacht für die Regierung. Diese Vollmacht ist viel umfangreicher als bei der Bewilligung des Budgets, wo die Verwendung der Gelder immerhin an gewisse Vorschriften geknüpft ist. Eine Partei, die der Regierung durch Bewilligung von Kriegskrediten das denkbar stärkste Vertrauensvotum erteilt, übernimmt damit die Mitverantwortung für die Kriegsziele der Regierung und für die Maßnahmen zur Erreichung dieser Kriegsziele. (Sehr richtig! bei der Soz. Arbeitsg.) — Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ein solches Vertrauensvotum der Regierung zu erteilen, eine solche Verantwortungsübernahme für ihre Kriegsziele zu übernehmen, sind wir auch diesmal nicht in der Lage. Ein Dauer herbeiführender schleuniger Friede ist der sehnlichste Wunsch aller Völker. Nicht minder begehren alle kriegführenden Regierungen, ihn ernstlich zu erreichen. Die Taten der Regierungen stehen in diesem Zusammenhang nicht im Einklang. (Sehr wahr! bei der Soz. Arbeitsg.) Auch das Friedensangebot der deutschen Reichsregierung entspricht nicht den Anforderungen, die an seine Zweckmäßigkeit gestellt werden müssen. Seine Inhaltlosigkeit schmälert seinen Wert. Es hätte darin auf alle Annahmen berichtigt werden müssen. Aus früheren Auseinandersetzungen der Regierung geht hervor, daß sie Antagonismen im Osten und Westen plant. (Sehr wahr! bei der Soz. Arbeitsg.) Dabei kann es sich nur um völkerverderbliche Gebiete handeln. Im Einklang mit dieser Haltung der Regierung steht ihr fortgesetztes Bohren auf den Sieg, das in keiner Konzeption, in keiner Monarchenrede fehlt und das nicht einmal zur Zeit des Friedensangebots unterließ. (Gelächter. — Sehr wahr! bei der Soz. Arbeitsg.) Die erzwungene Angleichung von Ländern wider den Willen der betreffenden Völker steht im schroffen Widerspruch zu dem sozialdemokratischen Grundsatze der Selbstbestimmung der Völker. Sie würde nur zu einem Massenstillsitzen führen, der den heimlichen Revanchekrieg in seinem Schöße bergen würde. (Sehr wahr! bei der Soz. Arbeitsg.) Daß der Reinerwerb sich zu ausschweifenden Eroberungsplänen belohnt hat, kann unser Urteil nicht beeinflussen. (Gelächter.) Unsere gegenwärtige Stellung für Kriegspolitik der eigenen Regierung gibt uns das Recht, den dringenden Wunsch um unsere sozialistischen Freunde in den Ländern des Friedens zu äußern, zu richten, zum Beispiel zu folgen, das überall bereits Vorkämpfer des Sozialismus durch die einschleuderte Verhinderung der Kriegsausgaben bei den Mächten in ihrem Lande gegeben haben. Die Selbstbestimmung der Völker wird auch verletzt durch die Proklamierung des Reichs als eines von der Größe der Mittelmächte. Die Völker müßten selbst über die Gestaltung des politischen Staates bestimmen. (Große Heiterkeit.) Weiter fordern wir auch heute noch die Einschränkung des wirtschaftlichen Uebertriebes. (Große Unruhe.) Er entspricht ebenfalls wenig den Geboten der Menschlichkeit wie der Ausspannung des Krieges Englands. (Zuruf: Warum soll Deutschland verhungern!) Freier stehen wir auch zur inneren Politik der deutschen Reichsregierung im schroffen Widerspruch. Das Volk wird häufig mit leeren unverständlichen Versprechungen verführt. Wir verlangen eine Verbesserung des Wohlstands im Reich und in den Einzelstaaten. Ihren Grund, daß der Krieg für eine neue Gesetzgebung nicht geeignet sei, überläßt die parlamentarische Regierung selbst durch die Einschränkung des Fiskalministers. (Sehr richtig! bei der Soz. Arbeitsg.) Die völlige Stellung der Arbeiter ist noch weniger berücksichtigt, als die des Kleinrentners, daß die Profite der Unternehmer vermindert. (Sehr wahr! bei der Soz. Arbeitsg.) Die Verlagerung des Krieges wird auch immer zur Unterbrechung jeder freien Betriebsorganisation gebraucht. Vertreter der Arbeiterbewegung können nicht ein Verträuen haben für eine Regierung, deren die jetzt durch die Taten des Reiches das große Vertrauen besteht. (Wahr! bei der Soz. Arbeitsg.)

Abg. Bohn (Ztr.) betont gegenüber einer Aufforderung des Abg. Obert, daß nach der schönen Zurückweisung des Friedensangebots durch die Entente dieses hinsichtlich geworden sei und daß nunmehr neue Friedensbedingungen gestellt werden müßten. (Lebh. Bravo!)

Abg. Graf Westarp (Kon.): Es handelt sich hier nicht um Wahlrecht oder Fiskalminister, sondern einfach darum, daß wir unseren Truppen draußen die Mittel geben müssen, um weiter das Vaterland zu verteidigen. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. Prinz Schnalk-Carolath (natl.) erklärt für seine Freunde die Zustimmung zu den Krediten.

Abg. v. Bayer (Volksp.): Wir halten es für eine selbstverständliche Pflicht jedes Einzelnen in diesem Hause, dieser Vorlage zuzustimmen. (Lebh. Beifall, Widerspruch bei der Soz. Arb.) In diesem Augenblicke der Entscheidung darf man dem Vaterlande die Mittel nicht verweigern, die es braucht, um sich und seine Angehörigen zu schützen, und die es auch braucht, um den Frieden herbeizuführen. (Sehr richtig!) Im Innern werden die Ausführungen des Abgeordneten Ledebour keinen besonderen Eindruck machen; aber im Auslande werden sie uns schaden. (Sehr wahr!) Nur seiner Bemerkung über das Fiskalministergesetz müssen wir leider zustimmen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Mertin-Dels (Deutsche Fraktion) stimmt der Vorlage zu.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Herr Bayer hat die Pflicht des Parlaments proklamiert, im Kriege jeder Regierung die Kredite zu bewilligen, also unter Umständen das deutsche Volk zurunde zu richten, wenn sie das für angebracht hält. (Lebh. Widerspruch.) Er will offenbar, daß auch bei uns auf Grund eines § 14 regiert wird. Das ist der durch die Kriegsvorgänge vollkommen entwürdigte Liberalismus! Wir können stolz darauf sein, hier allein die Rechte des Volkes zu vertreten. (Bravo! b. d. Soz. Arb.)

Abg. Obert (Sozialdemokrat): Wir haben die Bewilligung der Kriegskredite nie als eine Frage des Vertrauens oder Mißtrauens gegenüber der Regierung angesehen. Wir haben die Kredite bewilligt, weil wir das als eine Pflicht gegen unser Land und gegen unser Volk angesehen haben. (Lebh. Bravo!) Zu Erörterungen über unsere Stellungnahme zur inneren Politik des Reiches wird bei der Staatsberatung Gelegenheit genug sein. Dabei werden wir die Interessen der deutschen Arbeiterklasse und des deutschen Volkes mit aller Entschiedenheit wahrzunehmen wissen. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.)

Damit schließt die Debatte. Die Kriegskredite werden in zweiter Lesung angenommen. Zur Gesamtabstimmung beantragt die Soz. Arb. namentliche Abstimmung. Die Unterstützung dazu reicht nicht aus. Die Kriegskredite werden auch in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Soz. Arb. angenommen.

Das Haus verläßt sich. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Fortsetzung der Staatsberatung.)

## Das Abgeordnetenhaus

läßt sich durch die gleichzeitige Tagung des Reichstages nicht darin beirren, den Etat ziemlich gründlich und nicht einmal in uninteressanter Weise weiter zu beraten.

Am Freitag hielt in der fortgesetzten Beratung über die direkten Steuern der Fortschrittler Dr. Heilmann eine durch ihren sachlichen Inhalt geradezu hervorsteckende Rede und dann ereignete sich ein außerordentlicher Zwischenfall, als nämlich Herr von Pappenheim mit einem Schlussantrag durchfiel. Dadurch kam der Sprecher der sozialistischen Minderheitsfraktion zu Wort und Abg. Höfer benutzte diese Gelegenheit, um seine Anschauungen mit großer Schärfe darzulegen. Er trat insbesondere für die allgemeine Uebertragung der Steuerverantwortung an hauptamtliche Steuerbeamte ein. Zur Beleuchtung dieser Frage hatte Dr. Heilmann auf die verbliebenen Tatsachen aufmerksam gemacht, daß von den direkten Steuern in Preußen 470 Millionen von den Städten und nur 140 Millionen vom Lande aufgebracht werden; dabei verteilt sich die Bevölkerung ziemlich zu gleichen Teilen auf Stadt und Land.

Nach Erledigung der Steuerdebatte wurde noch über mancherlei Angelegenheiten gesprochen. Hervorgehoben sei das Verlangen des polnischen Abgeordneten Korsanyi auf Erteilung der Haushaltmittel zur Stärkung des Leutnants im Osten und das Einreden des konservativen Abgeordneten v. Malchow und des Volksparteilers Uppmann für Ersatzhilfe an die durch die Kriegskosten wirtschaftlich ruinieren Offiziere. Dann begann eine Debatte über die Kriegszulagen der Beamten, die am Sonnabend weitergeführt werden.

## Parteiangelegenheiten.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Für die am Dienstag beginnende politische Debatte bestimmte die Reichstagsfraktion zu Rednern die Genossen Scheidemann und Keil.

Der Prozeß Eichhorn und Genossen. Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte nach amtierender Verhandlung den Altagenshändler Hermann Weiße und den Redakteur Emil Eichhorn, beide wegen Vergehens gegen § 1b des Gesetzes über den Belagerungsstand zu fünf Monaten Gefängnis und wegen des gleichen Vergehens den Buchdrucker Wilhelm Pabich zu drei Monaten Gefängnis. Einen verurteilten Landesverrat, den die Anklage in der Handlungsweise der Angeklagten erblickte, nahm das Reichsgericht nicht als erwiesen an. Eichhorn hatte im Juli des Vorjahres mehrere Flugblätter, darunter eine mit der Ueberschrift „Ruchhaus für Friedensarbeit“, bei Pabich drucken lassen und ihn veranlaßt, seine oder eine unrichtige Druckerfirma darauf anzugeben. Weiße veranlaßte die Schriften nach verschiedenen Orten Deutschlands. Das Reichsgericht nahm an, daß die Angeklagten nicht das Bewußtsein gehabt hätten, der Kriegsschaden Deutschlands durch ihre Handlungsweise Schaden zuzufügen. Tagegen wurde festgestellt, daß die Angeklagten gegen die Gesamtuntersuchung des Oberstaatsanwalts in den Marken handelten, welche die Verbreitung solcher Flugblätter mit unrichtiger Druckangabe verbietet. Die Strafe der Angeklagten wurde als durch die Untersuchungsbehörden verurteilt erachtet. Nach dem Untersuchungsbericht jedoch ließ der Reichsanwalt die Angeklagten wiederum verhaften, um sie in Schutz zu nehmen.

Mit Eichhorns Besamteilungen in Schlesien hatte der ganze Prozeß nichts zu tun, obwohl verurteilte Jungen das behauptet hatte. Im Gegenteil, die Antweidenen Eichhorns in Schlesien wurde von der Verteidigung unter Benutzung un-